

Regierung von Schwaben



Europas Naturerbe sichern

Bayerns Heimat bewahren



Fachgrundlagen

MANAGEMENTPLAN
für das Natura 2000-Gebiet



EU-Vogelschutzgebiet 7427-471 „Schwäbisches Donaumoos“

Zur Information über die wesentlichen Inhalte des Managementplans wird die Durchsicht des Textteils Maßnahmen und der Karten empfohlen. Darin sind alle wesentlichen Aussagen zu Bestand, Bewertung, Erhaltungszielen und den geplanten Maßnahmen enthalten.

Ergänzend kann der Textteil Fachgrundlagen gesichtet werden; dieser enthält ergänzende Fachinformationen, z. B. zu den verwendeten Datengrundlagen oder zur Kartierungsmethodik.

Bilder Umschlagvorderseite (v.l.n.r.):

Abb. 1: Kiebitz

(Foto: Stefan Böhm)

Abb. 2: Rotmilan

(Foto: Stefan Böhm)

Abb. 3: Neuntöter

(Foto: Stefan Böhm)

Abb. 4: Eisvogel

(Foto: Stefan Böhm)

Abb. 5: Bekassine

(Foto: Stefan Böhm)

Herausgeber:



Regierung von Schwaben
Sachgebiet 51 Naturschutz
Fronhof 10
86152 Augsburg

E-Mail:

poststelle@reg-schw.bayern.de

Gestaltung:

Regierung von Schwaben, Sachgebiet 51 – Naturschutz

Bildnachweis:

Stefan Böhm

Stand:

12/2022



Inhaltsverzeichnis

1	GEBIETSBESCHREIBUNG	1
1.1	Kurzbeschreibung und naturräumliche Grundlagen	1
1.2	Historische u. aktuelle Flächennutzung.....	3
2	VORHANDENE DATENGRUNDLAGEN, ERHEBUNGSPROGRAMM UND METHODEN	4
2.1	Datengrundlagen	4
2.2	Allgemeine Bewertungsgrundsätze:.....	5
2.3	Erhebungsprogramm und -methoden	5
3	VOGELARTEN DER VS-RICHTLINIE	8
3.1	Vogelarten des Offenlands	8
3.1.1	Vogelarten des Anhangs I der VS-Richtlinie.....	8
3.1.2	Vogelarten des Artikels 4 (2) der VS-Richtlinie.....	16
3.1.3	Vorkommen von Vogelarten im Gebiet, die bisher nicht im SDB stehen	27
3.2	Vogelarten des Waldes.....	29
3.2.1	Vogelarten des Anhangs I der VS-Richtlinie.....	29
3.2.2	Vogelarten des Artikels 4 (2) der VS-Richtlinie.....	43
3.2.3	Gebietsbezogene Zusammenfassung zu den Vogelarten des Waldes.....	45
4	SONSTIGE NATURSCHUTZFACHLICH BEDEUTSAME BIOTOPE UND ARTEN	47
5	GEBIETSBEZOGENE ZUSAMMENFASSUNG ZU BEEINTRÄCHTIGUNGEN, ZIELKONFLIKTEN UND PRIORITÄTENSETZUNG	49
5.1	Gebietsbezogene Beeinträchtigungen und Gefährdungen.....	49
5.2	Lösung von Zielkonflikten und Prioritätensetzung	50
6	VORSCHLAG FÜR ANPASSUNG DER GEBIETSGRENZEN UND DES SDB	52
7	LITERATUR	53

ANHANG

Anhang 1: Standard-Datenbogen 7427-471 „Schwäbisches Donaumoos“

Die Anlagen sind in den zum Download bereitgestellten Unterlagen nicht enthalten.



Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Allgemeines Bewertungsschema zum Erhaltungszustand der Arten in Deutschland	5
Tabelle 2: Vogelarten des SDB mit Zuständigkeiten der Bestandserfassungen 2018	5
Tabelle 3: Bestand und Bewertung der im SDB aufgeführten Brutvogelarten des Anhangs I der VS-RL... 8	8
Tabelle 4: Bewertung der Rohrweihe	9
Tabelle 5: Bewertung des Wachtelkönigs	10
Tabelle 6: Bewertung der Flusseeeschwalbe.....	10
Tabelle 7: Bewertung des Eisvogels	11
Tabelle 8: Bewertung des Blaukehlchens	11
Tabelle 9: Bewertung des Neuntötters	12
Tabelle 10: Bewertung der Zwergdommel	13
Tabelle 11: Vogelarten des Anhang I Arten der VS-RL – regelmäßige Nahrungsgäste.....	13
Tabelle 12: Vogelarten des Anhang I Arten der VS-RL – regelmäßige Durchzügler und Wintergäste	14
Tabelle 13: Übersicht der Vögel gemäß Art. 4 (2) der VS-RL des Standarddatenbogens	16
Tabelle 14: Bewertung der Graugans	18
Tabelle 15: Bewertung des Kiebitzes	19
Tabelle 16: Bewertung der Bekassine.....	20
Tabelle 17: Bewertung der Uferschwalbe	20
Tabelle 18: Bewertung des Wiesenpiepers.....	21
Tabelle 19: Bewertung der Wiesenschafstelze	22
Tabelle 20: Bewertung des Braunkehlchens.....	22
Tabelle 21: Bewertung der Dorngrasmücke.....	23
Tabelle 22: Bewertung der Beutelmeise	23
Tabelle 23: Bewertung der Grauammer	24
Tabelle 24: Bewertung des Flussregenpfeifers	25
Tabelle 25: Bewertung des Großen Brachvogels	25
Tabelle 26: Signifikante Vorkommen von Vogelarten im Gebiet, die bisher nicht im SDB stehen	27
Tabelle 27: Nicht signifikante Vorkommen von Vogelarten im Gebiet	28
Tabelle 28: Arten des Anhang I der VS-RL und ihr Erhaltungszustand im SPA-Gebiet.....	29
Tabelle 29: Gesamtbewertung des Rotmilans	35
Tabelle 30: Gesamtbewertung des Mittelspechts	40
Tabelle 31: Gesamtbewertung des Halsbandschnäppers	43
Tabelle 32: Gesamtbewertung des Pirols	45
Tabelle 33: Arten des Anhang I der VS-RL und ihr Erhaltungszustand im SPA-Gebiet.....	45
Tabelle 34: Regelmäßig vorkommende Zug- und Charakter-Vogelarten und ihr Erhaltungszustand	46
Tabelle 35: Auflistung sonstiger, nicht signifikanter Vogelarten des Anhang I VS-RL bzw. Art. 4 (2) VS-RL, bzw. RL-Arten (RL0, 1, 2, 3) mit Hinweisen auf Brutvorkommen im Gebiet.	47



Erklärung der verwendeten Abkürzungen

ABSP	Arten- und Biotopschutzprogramm
ASK	Artenschutzkartierung
BayNatSchG	Bayerisches Naturschutzgesetz
BK	Biotopkartierung
BNatSchG	Bundes-Naturschutzgesetz
EU	Europäische Union
FFH-RL	Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie
GGB	Gebiet gemeinschaftlicher Bedeutung; meist einfach als „FFH-Gebiet“ bezeichnet
GÖG	Gesamtökologisches Gutachten Donauried
hNB	höhere Naturschutzbehörde an der Regierung
KuLaP	Kulturlandschaftsprogramm, Förderprogramm der Landwirtschaftsverwaltung
LANA	Länderarbeitsgemeinschaft Naturschutz, Landschaftspflege und Erholung (LANA)
LfU	Bayerisches Landesamt für Umwelt, Augsburg
LSG	Landschaftsschutzgebiet
LRT	Lebensraumtyp nach Anhang I FFH-RL
NSG	Naturschutzgebiet
RL BY xx	Gefährdungsgrad nach Roter Liste Bayern
RL D xx	Gefährdungsgrad nach Roter Liste Deutschland
SDB	Standard-Datenbogen, Meldeformular für EU-Vogelschutzgebiete und FFH-Gebiete
SPA	EU-Vogelschutzgebiet (auf Englisch „special protected area“)
StMELF	Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
StMUV	Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz (früher StMUG)
uNB	untere Naturschutzbehörde am Landratsamt bzw. der kreisfreien Stadt
VoGEV	Bayerische Verordnung zur Ausweisung von EU-Vogelschutzgebieten
VS-RL	EU-Vogelschutzrichtlinie
VNP	Vertragsnaturschutzprogramm, Förderprogramm der Naturschutzverwaltung

1 GEBIETSBESCHREIBUNG

1.1 Kurzbeschreibung und naturräumliche Grundlagen

NATURA 2000	7427-471
Größe des Gebiets	2.592,7 ha
Politische Gliederung	Landkreise Günzburg und Dillingen
TK 25	7427, 7527
Naturraum	Donau-Iller-Lech-Platte (D64)
Höhenlage	Ca. 450 m ü. NN
Klima	kontinental
Geologie	Ursprung als Folge von tektonischen Vorgängen im Tertiär und Quartär, Entstehung einer vielfältigen Auenlandschaft mit bis zu 3m dicker Torfschicht. Karstgrundwasser von der Schwäbischen Alb und Grundwasserrückstau der Donau führten zur Entstehung des Niedermooses auf der Lehmschicht des Donautales.
Gewässer	Einziges Fließgewässer ist die Brenz im Norden des Vogelschutzgebietes. Darüber hinaus durchziehen Entwässerungsgräben das Gebiet. Im Zuge des Kiesabbaus entstanden zahlreiche Kiesseen.
Nutzung und Besitzverhältnisse	Mit etwa 41 % der Gesamtfläche stellt Grünland innerhalb des Vogelschutzgebietes anteilmäßig die größte Flächennutzung dar. 34 % des Vogelschutzgebietes werden ackerbaulich genutzt, wobei Mais davon bei weitem die am häufigsten kultivierte Feldfrucht darstellt (> 60%). Rund 30 % der Ackerflächen werden zum Anbau von Getreide genutzt. Brachen stellen aktuell insgesamt nur weniger als 1 % der Gesamtfläche dar. Im Bereich der Kerngebiete liegt ein Großteil der Flächen in Verbands- bzw. in öffentlichem Besitz. Bezogen auf das gesamte Vogelschutzgebiet sind etwa 24 % in öffentlichem und 76 % der Flurstücke in privatem Besitz.
Güte und Bedeutung gemäß SDB	Hohe Bedeutung für Wiesenbrüter-Vorkommen, jedoch mit starken Beeinträchtigungen durch u.a. Entwässerung und intensive Landnutzung.
Naturschutzfachliche Bedeutung allgemein	Einer der größten erhaltenen Niedermoorkomplexe im Donauried mit wichtiger Trittsteinfunktion, hohe Bedeutung als Brut-, Rast- und Nahrungsbiotop.
Angrenzende Natura 2000 - Gebiete	7428-301 "Donauauen zwischen Thalfingen und Höchstädt" 7527-371 "Leipheimer Moos" 7428-471 "Donauauen" 7427-371 Naturschutzgebiet 'Gundelfinger Moos'
Überschneidungen mit anderen Schutzgebieten	NSG Leipheimer Moos, FFH-Gebiet 7527-371 Leipheimer Moos, FFH-Gebiet 7427-371 Naturschutzgebiet „Gundelfinger Moos“, ND Quellkalkhügel mit Kalkgrube“, LSG Leipheimer und Gundelfinger Moos, LSG Donau-Auen zwischen Günzburg und Gundelfingen

Das EU-Vogelschutzgebiet 7427-471 "Schwäbisches Donaumoos" wurde nach Art. 20 (1) Bay-NatSchG durch die „Vogelschutzgebietsverordnung“ (VoGEV) am 1. September 2006 rechtsverbindlich festgelegt. Es ist Teil eines bedeutenden Naturraums des Donaurieds zwischen Leipheim-Weißingen im Westen, Günzburg im Süden und Bächingen bzw. Gundelfingen im Nordosten im Regierungsbezirk Schwaben und tangiert die Landkreise Dillingen und Günzburg.

Das Donaumoos ist Teil der kontinentalen biogeografischen Region und dem Hauptnaturraum der Donau-Iller-Lechplatte zuzuordnen. Die Begrifflichkeit "Schwäbisches Donaumoos" bezieht sich im lokalen Sprachgebrauch in der Regel auf den länderübergreifenden, Baden-Württemberg und Bayern tangierenden Naturraum, welcher nicht nur Moosbereiche, sondern auch naturräumlich dazugehörige Au- und Hangwälder einschließt. Das bayerische EU-Vogelschutzgebiet "Schwäbisches Donaumoos" bildet gemeinsam mit dem EU-Vogelschutzgebiet "Donaumoos" auf baden-württembergischer Seite eine ökologisch-funktionale Einheit. Das Vogelschutzgebiet „Schwäbisches Donaumoos“ überschneidet sich mit den beiden FFH-Gebieten „Leipheimer



Moos" (7527-371) und „Naturschutzgebiet Gundelfinger Moos“ (7427-371), welche die Niedermoorkernbereiche im Donaumoos beinhalten. Vorliegender Managementplan bezieht sich nur auf das Vogelschutzgebiet Schwäbisches Donaumoos. Die beiden FFH-Gebiete Leipheimer Moos und Naturschutzgebiet Gundelfinger Moos werden in gesonderten Managementplänen behandelt. Im Umfeld liegen das FFH-Gebiet "Donauauen zwischen Thalfingen und Höchstädt" (7428-301) und das Vogelschutzgebiet "Donauauen" (7428-471).

Das EU-Vogelschutzgebiet "Schwäbisches Donaumoos" liegt im Südteil des sogenannten Schwäbischen Donaumooses auf bayerischer Seite und stellt mit einer Gesamtfläche von 2.592,7 ha ein großes und bedeutendes, von Siedlungen und Straßenverkehr weitgehend freies Schutzgebiet dar, mit hoher Bedeutung für den Wiesenbrüterschutz. Die wiesenbrütenden Vogelarten stehen daher auch bei der Managementplanung im Vordergrund. Das Schwäbische Donaumoos weist einen der größten erhaltenen Niedermoorkomplexe im Donauried auf. Weiter zählt das Gebiet als einer der bedeutenden Trittsteine für alle Wiesenvogelarten entlang der Donauachse. Das Schwäbische Donaumoos ist für zahlreiche gefährdete und wertgebende Vogelarten, welche zum Teil konstante Vorkommen lediglich dort vorweisen können, ein Brut-, Rast- und Nahrungsbiotop von überregionaler Bedeutung.

Das EU-Vogelschutzgebiet Schwäbische Donaumoos vereint sowohl hochwertige Ökosysteme wie die beiden Niedermoorkerngebiete Leipheimer und Gundelfinger Moos mit Torfstichen, Streuwiesen, Gebüsch/Bruchwaldbereichen und extensiv genutzten Feucht-/Nasswiesen, den Birkenriedwald – einen Auwaldrest entlang der B16 – als auch stark vom Menschen geprägte Landschaftselemente, wie überwiegend intensiv landwirtschaftlich geprägte Grünland- und Ackerflächen sowie die durch den Kiesabbau entstandenen Baggerseen im Umfeld der Niedermoor-Kerngebiete.

Die zahlreichen Kiesseen haben nach einem weitgehend erfolgten Abschluss des Kiesabbaus als Stillgewässer einen erheblichen Einfluss auf den Artenreichtum und die Artengruppen des Vogelschutzgebietes. So besiedeln zahlreiche der im Standarddatenbogen aufgeführten Arten nur allein aufgrund des Bestehens der Kiesseen das EU-Vogelschutzgebiet. Die Kiesseen haben folglich eine hohe ökologische Funktion, welche durch ihre Lage parallel zum Donauverlauf insbesondere als Lebensraum verbindende Elemente (Trittsteine) an Bedeutung gewinnen.



1.2 Historische und aktuelle Flächennutzung

Nach Ende der letzten Eiszeit formte die ehemals "Wilde Donau" im Bereich des Donaumooses eine vielgestaltige Auenlandschaft mit Kiesbänken, Steilufern mit Hangmooren, Altarmen und ausgedehnten Auwäldern, die zum Teil mehrfach im Jahr von Hochwässern überflutet wurden. Daraus entwickelte sich im Laufe der Jahrtausende ein etwa 4000 ha großes Niedermoorgebiet mit bis zu 3 m mächtigen Torfschichten. Die Urbarmachung, Kultivierung und neuzeitliche Nutzungserschließung begann erst im 19. Jahrhundert: Bau von Entwässerungsgräben, Flussbegradigung und nachfolgendem Staustufenbau, Trinkwassergewinnung und Nasskiesausbau, schließlich die Ausweitung des Siedlungsbaus. Den nächsten gravierenden Eingriff stellte die Absenkung des Grundwasserhorizontes durch den florierenden Kiesabbau dar. Mit den genannten Prozessen einhergehend begann die Degenerationsphase, mit bis heute andauernden Verlusten an Torf durch Entwässerung mit nachfolgender Mineralisation (nach MÄCK & EHRHARDT 2012).

Die Moorkultivierung begann im Vergleich zu anderen Mooren relativ spät. Noch bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden die Niedermoorflächen primär als Streuwiesen und zur Torfgewinnung sowie als Viehweide genutzt. Eine Intensivierung der Moorentwässerung erfolgte insbesondere durch die Umsetzung des Bayerischen Ödlandgesetzes vom 06.03.1923: Flächeneigentümer waren demnach dazu verpflichtet, den Flächen einen besseren Ertrag zuzuführen – wer dazu nicht in der Lage war, wurde enteignet. Diese Gesetzeslage führte zu einer Intensivierung der Moorentwässerungsaktivitäten wie nie zuvor (nach MÄCK & EHRHARDT 2012).

Aktuelle Flächennutzung

Heute wird die Landschaft vor allem durch intensive Landwirtschaft und Kiesabbau geprägt, gehört jedoch immer noch zu den wenigen großen, von Verkehrswegen und Siedlungen wenig zerschnittenen Räumen in Deutschland.

Die landwirtschaftliche Nutzung erfuhr seit den 1990er Jahren erneut eine starke Veränderung. So wurden im gesamten Bereich des Donaumooses seitdem fast die Hälfte des ehemaligen Grünlandes in Ackerland umgewandelt. Aktuell werden insgesamt rund 34 % des Vogelschutzgebietes "Schwäbisches Donaumoos" ackerbaulich genutzt, wobei Mais davon bei weitem die am häufigsten kultivierte Feldfrucht darstellt (> 60%). Rund 30 % der Ackerflächen werden zum Anbau von Getreide genutzt, kleinflächig liegen weitere Anbaukulturen, wie z.B. Rüben oder Raps vor. Branchen stellen aktuell insgesamt nur weniger als 1 % der Ackerflächen dar. Mit insgesamt 41 % der Gesamtfläche stellt Grünland innerhalb des Vogelschutzgebietes "Schwäbisches Donaumoos" anteilmäßig immer noch die größte Flächennutzung dar. Rund ein Viertel davon wird als Weide genutzt.

Der Charakter der weithin offenen Feuchtwiesen-Landschaft ist heute innerhalb des Vogelschutzgebietes nur noch in den beiden Naturschutzgebieten "Leipheimer Moos" und "Gundelfinger Moos" weitgehend erhalten. Hier findet sich noch in Resten das ehemals großflächige gebietsprägende Mosaik aus Seggenrieden, Gebüschinseln, Streu- und Feuchtwiesen.

2 VORHANDENE DATENGRUNDLAGEN, ERHEBUNGSPROGRAMM UND METHODEN

2.1 Datengrundlagen

Insbesondere aufgrund der umfangreichen avifaunistischen Kartierungen der Arbeitsgemeinschaft Schwäbisches Donaumoos e.V. stand ein großer Datensatz über die Brutvogelwelt zur Verfügung. Folgende Unterlagen wurden für die Erstellung des Managementplanes verwendet:

Allgemein

- Standard-Datenbogen (SDB) der EU zum SPA-Gebiet „7427-471 Schwäbisches Donaumoos“ (siehe Anlage)
- Bayerische Verordnung über die Natura 2000-Gebiete (BayNat2000V) v. 01. April 2016
- Digitale Flurkarten (Geobasisdaten des Bayerischen Landesvermessungsamtes, Nutzungserlaubnis vom 6.12.2000, AZ.: VM 3860 B - 4562)
- Digitale Luftbilder (Geobasisdaten des Bayerischen Landesvermessungsamtes, Nutzungserlaubnis vom 6.12.2000, AZ.: VM 3860 B - 4562)
- Topographische Karte im Maßstab 1:25.000, M 1:50.000 und M 1:200.000
- Artenschutzkartierung (ASK-Daten, Stand 2014) (LfU Bayern 2014)
- Rote Liste gefährdeter Tiere Bayerns (LFU BAYERN 2005)

Offenland

- Daten der Brutvogelkartierungen der ARGE Donaumoos. Die ehrenamtlich agierende Ornithologengruppe der ARGE Donaumoos führt seit über 20 Jahren alljährlich eine flächendeckende Erfassung ausgewählter, für das Gebiet typischer Brutvogelarten durch.
- Arbeitsgemeinschaft Schwäbisches Donaumoos e.V. (2016) Geschäftsbericht 1990-2015 – 25 Jahre ARGE Donaumoos
- MÄCK, U. & EHRHARDT H. (2012) Das Schwäbische Donaumoos – Niedermoore, Hang- und Auwälder
- Abfrage der online Datenbank ornitho.de (Datenbeantragung am 08.02.2019)
- Kartieranleitungen des LFU (bzw. LWF) zu den Offenland-Arten

Forst

- Arbeitsanweisung zur Erfassung und Bewertung von Waldvogelarten in Natura2000-Vogelschutzgebieten (SPA) (LWF 2008)
- Arbeitsanweisung zur Fertigung von Managementplänen für Waldflächen in NATURA 2000-Gebieten (LWF 2004)
- Artenhandbuch der für den Wald relevanten Tier- und Pflanzenarten des Anhangs II der FFH-Richtlinie und des Anhangs I der VS-RL in Bayern (LWF 2006)
- Kartieranleitung für die Arten nach Anhang I und für die regelmäßig auftretenden Zug- und Charaktervögel im Sinne der Vogelschutzrichtlinie (LWF 2007)

2.2 Allgemeine Bewertungsgrundsätze

Für die Dokumentation des Erhaltungszustandes und spätere Vergleiche, z. B. im Rahmen der regelmäßigen Berichtspflicht gemäß Art. 17 FFH-RL, ist neben der Abgrenzung der jeweiligen Art-Lebensräume bzw. Lebensraumtypen eine Bewertung des Erhaltungszustandes erforderlich. Diese erfolgt im Sinne des dreiteiligen Grund-Schemas der Arbeitsgemeinschaft "Naturschutz" der Landes-Umweltministerien (LANA), s. Tab. 1 und 2:

Tabelle 1: Allgemeines Bewertungsschema zum Erhaltungszustand der Arten in Deutschland (Beschluss der LANA auf ihrer 81. Sitzung im Sept. 2001 in Pinneberg)

Habitatqualität (artspezifische Strukturen)	A hervorragende Ausprägung	B gute Ausprägung	C mäßige bis durchschnittliche Ausprägung	D nicht signifikant
Zustand der Population (Populationsdynamik und -struktur)	A gut	B mittel	C schlecht	
Beeinträchtigung	A keine/gering	B mittel	C stark	

Die Einzelbewertungen werden dann nach einem von der LANA festgelegten Verrechnungsmodus zum Erhaltungszustand summiert: Die Vergabe von 1x A, 1x B und 1x C ergibt B; im Übrigen entscheidet Doppelnennung über die Bewertung des Erhaltungszustandes der Erfassungseinheit (z.B. 2x A und 1x B ergibt die Gesamtbewertung A). Ausnahme: Bei Kombinationen von 2x A und 1x C bzw. 1x A und 2x C ergibt sich als Gesamtbewertung B. Bei Vorhandensein einer C-Einstufung ist somit keine Gesamtbewertung mit A mehr möglich.

2.3 Erhebungsprogramm und -methoden

Die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft (OAG) der Arbeitsgemeinschaft Schwäbisches Donaumoos führt seit über 20 Jahren standardisierte Erfassungen verschiedener Vogelarten durch. Darüber hinaus wurden speziell für die Erstellung des Managementplanes in der Brutsaison 2018 einige Arten mit besonderer Intensität bzw. erstmals flächendeckend durch die OAG erfasst. Das Büro Sieber kartierte 2018 flächendeckend die Bestände von Eisvogel, Wiesenschafstelze, Zwergdommel, Rotmilan und Wachtelkönig. Das Regionale Kartier-Team (RKT) des Amtes für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Krumbach (Schwaben) erfasste 2018 in den Waldbeständen (Birkenried und Mooswald) gezielt waldbrütende Arten (Halsbandschnäpper, Mittelspecht, Pirol, Fischadler, Wespenbussard, Rotmilan - Horstkartierung). Die ehrenamtlich tätigen ARGE-Donaumoos-Ornithologen erfassten zudem alle verbleibenden Arten, welche im Standarddatenbogen (SDB) des hier behandelten Vogelschutzgebietes gelistet sind, flächendeckend.

Nachfolgende Tabelle gibt eine Übersicht über alle im SDB aufgeführten Vogelarten, die Zuständigkeiten bei der Bestandserfassung 2018 sowie weitere berücksichtigte Datengrundlagen:

Tabelle 2: Vogelarten des Standarddatenbogens mit Zuständigkeiten der Bestandserfassungen 2018 sowie weitere vorliegende Datengrundlagen.

EU-Code	Deutscher Name:	Wissenschaftlicher Name:	Status (VS-RL)	Bestandserfassung 2018	Weitere Datengrundlage
A038	Singschwan	<i>Cygnus cygnus</i>	Anh I	-	Ornitho.de
A072	Wespenbussard	<i>Pernis apivorus</i>	Anh I	-	Kein Brutvorkommen bekannt; Ornitho.de
A073	Schwarzmilan	<i>Milvus migrans</i>	Anh I	-	Kein Brutvorkommen bekannt; Ornitho.de
A074	Rotmilan	<i>Milvus milvus</i>	Anh I	RKT: Horstkartierung Birkenriedwald	ARGE-Donaumoos (Einzelnachweise; keine Brutvorkommen bekannt)

EU-Code	Deutscher Name:	Wissenschaftlicher Name:	Status (VS-RL)	Bestandserfassung 2018	Weitere Datengrundlage
				Büro Sieber: Revierkartierung Mooswald und Birkenriedwald	
A081	Rohrweihe	<i>Circus aeruginosus</i>	Anh I	OAG (qualitativ)	ARGE-Donaumoos (langjährige Datenreihe durch Brutvogelkartierung der OAG)
A082	Kornweihe	<i>Circus cyaneus</i>	Anh I	-	ARGE-Donaumoos (langjährige Datenreihe durch Greifvogelzählung der OAG)
A094	Fischadler	<i>Pandion haliaetus</i>	Anh I	RKT: Kartierung potentieller Horstbäume im Birkenriedwald)	ARGE-Donaumoos (Einzelnachweise; keine Brutvorkommen bekannt)
A098	Merlin	<i>Falco columbarius</i>	Anh I	-	ARGE-Donaumoos (langjährige Datenreihe durch Greifvogelzählung der OAG)
A122	Wachtelkönig	<i>Crex Crex</i>	Anh I	OAG: Kerngebiet NSG Leipheimer Moos und FFH-Gebiet Gundelfinger-Moos Büro Sieber: Restgebiet	ARGE Donaumoos (vereinzelt Daten vorhanden; keine regelmäßige systematische Erfassung); Ornitho.de
A140	Goldregenpfeifer	<i>Pluvialis apricaria</i>	Anh I	-	Ornitho.de
A151	Kampfläufer	<i>Philomachus pugnax</i>	Anh I	-	Ornitho.de
A166	Bruchwasserläufer	<i>Tringa glareola</i>	Anh I	-	Ornitho.de
A193	Flussseeschwalbe	<i>Sterna hirundo</i>	Anh I	OAG	ARGE-Donaumoos (seit 2003)
A222	Sumpfohreule	<i>Asio flammeus</i>	Anh I	-	Ornitho.de
A229	Eisvogel	<i>Alcedo atthis</i>	Anh I	Büro Sieber: Schwerpunkt Offenland (Kiesseen, Gräben), Brenzaue	
A238	Mittelspecht	<i>Dendrocopos medius</i>	Anh I	RKT: Höhlen-/Revierkartierung im Birkenriedwald; zus. 1x Begang / Verhörung Mooswald OAG: (Mooswald halbquantitativ – s. Halsbandschnäpper)	ARGE Donaumoos (vereinzelt Daten vorhanden; keine regelmäßige systematische Erfassung);
A272	Blaukehlchen	<i>Luscinia svecica</i>	Anh I	OAG	ARGE-Donaumoos (langjährige Datenreihe durch Brutvogelkartierung der OAG)
A321	Halsbandschnäpper	<i>Ficedula albicollis</i>	Anh I	RKT: Birkenriedwald; zus. 1x Begang Mooswald im Frühjahr OAG: Mooswald halbquantitativ (Erfassung, Bestandsabschätzung)	
A338	Neuntöter	<i>Lanius collurio</i>	Anh I	ARGE Donaumoos (vereinzelt Daten vorhanden; keine regelmäßige systematische Erfassung);	ARGE Donaumoos (vereinzelt Daten vorhanden; keine regelmäßige systematische Erfassung);
A617	Zwergdommel	<i>Ixobrychus minutus</i>	Anh I	Büro Sieber	ARGE Donaumoos (vereinzelt Daten vorhanden; keine regelmäßige systematische Erfassung); Ornitho.de
A639	Kranich	<i>Grus grus</i>	Anh I	OAG (zusätzlich)	ARGE Donaumoos (vereinzelt Daten vorhanden; keine regelmäßige systematische Erfassung); Ornitho.de
A667	Weißstorch	<i>Ciconia ciconia</i>	Anh I	-	Ornitho.de
A698	Silberreiher	<i>Casmerodius albus</i>	Anh I	OAG (zusätzlich mit Greifvogel / Graureihererfassung)	ARGE-Donaumoos (langjährige Datenreihe durch Erfassung im Rahmen der Greifvogelzählung der OAG); Ornitho.de
A708	Wanderfalke	<i>Falco peregrinus</i>	Anh I	-	ARGE Donaumoos (keine Brutvorkommen bekannt; vereinzelt Daten vorhanden; keine regelmäßige systematische Erfassung); Ornitho.de
A043	Graugans	<i>Anser anser</i>	Art4(2)	OAG (Stichtagskartierung jungenführende Brutpaare am 12.5.18)	ARGE Donaumoos (vereinzelt Daten vorhanden; keine regelmäßige systematische Erfassung);

EU-Code	Deutscher Name:	Wissenschaftlicher Name:	Status (VS-RL)	Bestandserfassung 2018	Weitere Datengrundlage
A142	Kiebitz	<i>Vanellus vanellus</i>	Art4(2)	OAG (BVK)	ARGE-DONAUMOOS (langjährige Datenreihe durch Brutvogelkartierung der OAG); ergänzend hinzugenommen wurden für das Leipheimer Moos Daten aus 2019 von ULRICH MÄCK / ARGE-DONAUMOOS.
A153	Bekassine	<i>Gallinago gallinago</i>	Art4(2)	OAG (BVK)	ARGE-DONAUMOOS (langjährige Datenreihe durch Brutvogelkartierung der OAG)
A249	Uferschwalbe	<i>Riparia riparia</i>	Art4(2)	OAG: gezielte Nachsuche durch ARGE Donaumoos	ARGE-DONAUMOOS (vermutlich Bestände im SPA-Gebiet erloschen)
A257	Wiesenpieper	<i>Anthus pratensis</i>	Art4(2)	-	ARGE-DONAUMOOS (Erfassung durch Brutvogelkartierung der OAG; Altnachweise; seit vielen Jahren kein Brutvorkommen mehr bekannt)
A260	Wiesenschafstelze	<i>Motacilla [f.] flava</i>	Art4(2)	Büro Sieber (Gesamtgebiet)	-
A275	Braunkehlchen	<i>Saxicola rubetra</i>	Art4(2)	OAG (BVK)	ARGE-DONAUMOOS (langjährige Datenreihe durch Brutvogelkartierung der OAG)
A309	Dorngrasmücke	<i>Sylvia communis</i>	Art4(2)	OAG zusätzlich (mind. qualitativ)	ARGE-DONAUMOOS (vereinzelte Daten vorhanden; keine regelmäßige systematische Erfassung);
A336	Beutelmeise	<i>Remiz pendulinus</i>	Art4(2)	OAG (BVK)	ARGE-DONAUMOOS (langjährige Datenreihe durch Brutvogelkartierung der OAG)
A337	Pirol	<i>Oriolus oriolus</i>	Art4(2)	RKT, OAG (BVK)	ARGE-DONAUMOOS (langjährige Datenreihe durch Brutvogelkartierung der OAG)
A383	Graumammer	<i>Miliaria calandra (Emberiza c.)</i>	Art4(2)	OAG (BVK)	ARGE-DONAUMOOS (langjährige Datenreihe durch Brutvogelkartierung der OAG)
A690	Zwergtaucher	<i>Tachybaptus ruficollis</i>	Art4(2)	OAG zusätzlich (mind. qualitativ)	ARGE-DONAUMOOS (vereinzelte Daten vorhanden; keine regelmäßige systematische Erfassung);
A691	Haubentaucher	<i>Podiceps cristatus</i>	Art4(2)	OAG zusätzlich (mind. qualitativ)	ARGE-DONAUMOOS (vereinzelte Daten vorhanden; keine regelmäßige systematische Erfassung);
A726	Flussregenpfeifer	<i>Charadrius dubius</i>	Art4(2)	OAG zusätzlich (mind. qualitativ; von Beobachtungstürmen)	ARGE-DONAUMOOS (vereinzelte Daten vorhanden; keine regelmäßige systematische Erfassung);
A768	Großer Brachvogel	<i>Numenius arquata</i>	Art4(2)	OAG (BVK)	ARGE-DONAUMOOS (langjährige Datenreihe durch Brutvogelkartierung der OAG)

Verwendete Abkürzungen:

- OAG: Ornithologische Arbeitsgemeinschaft der ARGE DONAUMOOS
- OAG (BVK): Brutvogel-Kartierung im Rahmen der jährlichen Erfassung der ARGE DONAUMOOS
- OAG (zusätzlich): zusätzliche Erfassung für den Managementplan durch die OAG
- Qualitativ bzw. halbquantitativ: Nachweise werden notiert, keine genauen Brutpaarzählungen, Bestandsabschätzung; wichtige Beobachtungen werden notiert.

3 VOGELARTEN DER VS-RICHTLINIE

Der Standarddatenbogen des Vogelschutzgebietes Schwäbisches Donaumoos umfasst insgesamt 39 Vogelarten. Von den 24 Arten des Anhangs I der VS-Richtlinie nutzen zehn Arten das Gebiet als Brutlebensraum, fünf Arten zur Überwinterung, vier Arten als Nahrungshabitat und fünf Arten als Rastgebiet während des Zuges. Die 15 weiteren aufgeführten Arten (Art. 4 Abs. 2 der VS-RL) sind alle als Brutvögel im Gebiet einzustufen, wovon für vier Arten (Großer Brachvogel, Wiesenpieper, Wachtelkönig und Uferschwalbe) keine aktuellen Brutnachweise (2018) vorliegen.

Die Erfassung und Bewertung der Vogelarten der VS-Richtlinie erfolgte für Offenlandarten (OAG, Büro Sieber) und für die Waldarten (RKT, Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Krumbach) getrennt und werden dementsprechend in gesonderten Kapiteln dargestellt.

3.1 Vogelarten des Offenlands

3.1.1 Vogelarten des Anhangs I der VS-Richtlinie

3.1.1.1 Brutvögel

Tabelle 3 gibt eine Übersicht über alle im Anhang I aufgeführten Offenland-Brutvogelarten des Standarddatenbogens mit Angaben zum Status (B = Brutvogel, Z = Durchzügler, W = Wintergast, N = Nahrungsgast), zur Populationsgröße zur Verbreitung im Gebiet sowie zum derzeitigen Erhaltungszustand (Gesamtbewertung: A = hervorragend, B = gut, C = mittel bis schlecht, k.B. = keine Bewertung;).

Tabelle 3: Bestand und Bewertung der im Standarddatenbogen aufgeführten Brutvogelarten des Anhangs I der Vogelschutzrichtlinie

EU-Code	Art	Status	Populationsgröße und -struktur sowie Verbreitung im Gebiet	Bewertung
A081	Rohrweihe (<i>Circus aeruginosus</i>)	B	Nicht alljährlicher Brutvogel im Gebiet mit maximal einem Brutpaar. Der letzte Nachweis eines Revieres stammt aus dem Jahr 2009. Aktuell können regelmäßig Nahrungsflüge von Brutvögeln des benachbarten württembergischen Donaumoosbereiches ins Gebiet beobachtet werden.	B
A122	Wachtelkönig (<i>Crex crex</i>)	B	Nicht alljährlicher Brutvogel im Gundelfinger Moos mit schwankenden Bestandszahlen. 2001 wurde mit 3 Rufern der maximale Bestand erreicht. Im Rahmen einer flächendeckenden Erfassung 2018 konnte kein Revier nachgewiesen werden.	C
A193	Flusseeeschwalbe (<i>Sterna hirundo</i>)	B	Seit 2003 Ansiedelung als Brutvogel auf einem künstlichen Brutfloß am sog. Fetzer-Flachwassersee außerhalb des Vogelschutzgebietes. Seitdem kontinuierliche Bestandszunahme auf aktuell insgesamt neun Brutpaare (1 am Mooswaldsee und 8 im Sophienried; nachträglicher Hinweis: DR. U. MÄCK: 25 Brutpaare im Sophienried im Jahr 2019) im Vogelschutzgebiet.	B

EU-Code	Art	Status	Populationsgröße und -struktur sowie Verbreitung im Gebiet	Bewertung
A229	Eisvogel (<i>Alcedo atthis</i>)	B	2018 Nachweis einer Brutröhre an Abbruchkante a.d. Brenz östlich von Bächingen. Regelmäßiger Nahrungsgast an weiteren Gewässern.	C
A272	Blaukehlchen (<i>Luscinia svecica</i>)	B	Erste Ansiedelung von Brutvorkommen 1998. Seitdem sprunghafter Anstieg der Population auf maximal 36 Reviere im Jahr 2011. In den letzten Jahren (2015 – 2018) stabile Population mit rund 30 Revieren. Die Brutvorkommen konzentrieren sich auf die Naturschutzgebiete Leipheimer Moos und Gundelfinger Moos.	B
A338	Neuntöter (<i>Lanius collurio</i>)	B	Bei einer vollständigen Erfassung im Jahr 2018 insgesamt 12 Reviere nachgewiesen. Der Verbreitungsschwerpunkt liegt im Bereich des Gundelfinger Moores.	B
A617	Zwergdommel (<i>Ixobrychus minutus</i>)	B	Im Jahr 2012 gelang der erste Nachweis eines Brutvorkommens. Seitdem bestehen in den meisten Jahren Nachweise von 1-3 Revieren. Bei Flächendeckender Erfassung im Jahr 2018 wurden insgesamt vier Reviere [REDACTED] dokumentiert.	B

In den folgenden Tabellen werden die einzelnen Arten aus Tabelle 3 im Hinblick auf den Zustand der Population, die derzeitige Habitatqualität und die bestehenden Beeinträchtigungen bewertet.

Tabelle 4: Bewertung der Rohrweihe

A-081 Rohrweihe <i>Circus aeruginosus</i>		
Die Rohrweihe ist eine für Niedermoore charakteristische Vogelart. Sporadisch kommt sie als Brutvogel innerhalb des Vogelschutzgebietes vor.		
Status: Brutvogel / Nahrungsgast		
Population	C	Seit jeher ist die Rohrweihe ein seltener Brutvogel mit maximal einem Brutpaar innerhalb des Vogelschutzgebietes. Aktuell fehlen jedoch Nachweise, so dass nur eine Nutzung als Nahrungshabitat vorliegt. Geeignete Bruthabitate sind kleinflächig vorhanden, so dass einzelne Bruten jedoch jährlich prinzipiell möglich sind.
Habitatqualität	B	Geeignete Habitatstrukturen sind nur kleinflächig, dafür jedoch in guter Ausprägung und Verteilung vorhanden. Vornehmlich finden sich Habitate im Gundelfinger Moos (inkl. Schurrsee) sowie im Leipheimer Moos in Verbindung mit dem "Mooswaldsee Neu".
Beeinträchtigungen	B	Das nur sporadische Auftreten der Rohrweihe innerhalb des Vogelschutzgebietes ist nicht zwingend mit typischen Störfaktoren (wie z.B. Verlust oder Entwertung von großflächigen Röhrichten und Verlandungszonen von Feuchtgebieten, Zerschneidung und Verkleinerung von offenen Landschaftsräumen, Verlust oder Entwertung von geeigneten Nahrungsflächen wie z.B. Feuchtgrünland, Saumstrukturen, Brachen, durch Freizeit und Erholung wie z.B. Angelbetrieb) etc. zu erklären. Vermutlich ist dies in Verbindung mit den nur kleinflächig vorhandenen Bruthabitaten zu sehen. Als Nahrungshabitat eignen sich die Bereiche jedoch sehr gut.
Erhaltungszustand (gesamt): B		

Tabelle 5: Bewertung des Wachtelkönigs

A-122 Wachtelkönig <i>Crex crex</i>		
Der Wachtelkönig ist als Brutvogel von Niedermoorbereichen charakteristisch für das Schwäbische Donaumoos. Aufgrund der schwierigen Erfassung bzw. der nicht sicheren Belegbarkeit von Brutvorkommen ist sein Status im Gebiet nicht abschließend geklärt.		
Status: Brutvogel		
Population	C	Der Wachtelkönig tritt als seltener, nicht alljährlicher Brutvogel im Bereich des Gundelfinger Moores auf. Die Population schwankt zwischen null und drei rufenden Männchen auf mehr oder weniger stabilem, niedrigem Niveau. Bei der letztmaligen vollständigen Erfassung 2018 gelangen keine aktuellen Nachweise innerhalb des Vogelschutzgebietes. Im Erfassungsjahr 2018 wurde zwar einmalig ein Rufer innerhalb des Vogelschutzgebietes gemeldet (ORNITHO), weitere Nachweise zur arttypischen Brutzeit gelangen jedoch nur nördlich außerhalb des Vogelschutzgebietes im Langanauer Ried (Baden-Württemberg). Es ist anzunehmen, dass das gemeldete Individuum ein potenzieller Brutvogel außerhalb des Vogelschutzgebietes war.
Habitatqualität	C	Im Gebiet liegen nur kleinflächig geeignete Habitate, wie dauerfeuchtes Grünland und Streuwiesen vor. Dort gelangen in den Vorjahren auch die entsprechenden Nachweise. Um eventuell ein dauerhaftes bzw. regelmäßigeres Auftreten des Wachtelkönigs zu erreichen, ist eine Erhöhung des Grünlandanteiles sowie von Feuchtwiesen erforderlich.
Beeinträchtigungen	C	Erhebliche Beeinträchtigungen bestehen in Form der intensiven Bewirtschaftung (fehlende Randstrukturen, frühe Mahdtermine, Fehlen von Feuchtwiesen, allgemein zu niedriger Wasserstand). Durch die Erhöhung des Grünlandanteiles, die Berücksichtigung der späten Brutzeit bei der Mahd sowie durch eine Erhöhung des Wasserhaushaltes (Wiedervernässung Gundelfinger Moos) lässt sich ein stabileres Auftreten der Art erreichen.
Erhaltungszustand (gesamt): C		

Tabelle 6: Bewertung der Flusseeeschwalbe

A-193 Flusseeeschwalbe <i>Sterna hirundo</i>		
Die Flusseeeschwalbe ist nicht als Charakterart des Vogelschutzgebietes zu sehen. Ihr Auftreten ist allein auf das Anbringen von Brutflößen zurückzuführen.		
Status: Brutvogel / Nahrungsgast		
Population	C	Seit 2003 bestehen Brutvorkommen auf künstlichen Brutflößen. Abhängig von der Anzahl an angebotenen Brutflößen und der Anwesenheit von "Fremdbesetzern" (Mittelmeermöwe) steigt die Population prinzipiell an. Aktuell besteht ein Brutpaar am Mooswaldsee und acht Brutpaare im Sophienried (ARGE DONAUMOOS) Im Jahr 2019 kamen sogar 25 Brutpaare im Sophienried vor (DR. U. MÄCK, nachträglich).
Habitatqualität	B	Das Vorkommen der Flusseeeschwalbe ist auf das Vorhandensein künstlicher Brutplätze (Flöße) angewiesen. Die Gewässer eignen sich sehr gut für das Anbringen und sind sicherlich nahrungsreich. Am Fetzer-Flachwassersee befinden sich zudem Kiesinseln, welche sich für eine Brut eignen würden (Brutnachweis außerhalb des für die Datenauswertung relevanten Zeitraumes im Jahr 2019). Um derartige Brutstätten zu erhalten, sind Pflegemaßnahmen erforderlich. Auch die Flöße müssen in regelmäßigen Abständen instandgesetzt oder ggf. ersetzt werden.
Beeinträchtigungen	B	Beeinträchtigungen sind nur geringfügig durch eventuellen Bade- und Fischereibetrieb zu sehen. Nennenswerte Störungen sind jedoch nicht erkennbar.
Erhaltungszustand (gesamt): B		

Tabelle 7: Bewertung des Eisvogels

A-229 Eisvogel <i>Alcedo atthis</i>		
Der Eisvogel ist keine Leitart und nicht charakteristisch für das Vogelschutzgebiet. Vorkommensschwerpunkte befinden sich im Naturraum außerhalb des Vogelschutzgebietes an der Donau sowie an den Kiesseen im Auwald. Mitunter kommt der Eisvogel aber auch (temporär) innerhalb des Vogelschutzgebietes vor.		
Status: Brutvogel / Nahrungsgast		
Population	C	Bei der gezielten Kartierung im Jahr 2018 gelang erstmalig ein sicherer Nachweis einer Brutröhre in einer Abbruchkante a.d. Brenz östlich von Bächingen. Dort sind durch Brenznaturierungsmaßnahmen des Wasserwirtschaftsamtes hochwertige Habitate vorhanden. An den Kiesseen innerhalb des Vogelschutzgebietes tritt der Eisvogel regelmäßig im Bereich der Mooswaldseen auf. Konkrete Brutbelege gelangen jedoch nicht. Im Hinblick auf das großflächige Vogelschutzgebiet liegt insgesamt daher eine sehr geringe Siedlungsdichte vor.
Habitatqualität	C	Geeignete Brut- und Nahrungshabitate sind nur in Teilbereichen vorhanden. Insbesondere ist hier die Brenz zu nennen. Die Kiesseen eignen sich größtenteils nicht als Brutgewässer, da sie meist abgeflachte Ufer aufweisen (v.a. Mooswaldseen). Nicht auszuschließen ist ein Brutvorkommen im Mooswald, beispielsweise in einem Wurzelteller o.ä. Nachweise fehlen jedoch. Breitere Gräben (z.B. Landgraben südlich Riedhausen) würden sich aufgrund der Ufergestaltung zwar eignen, jedoch ist hier durch die Lage unmittelbar an einem relativ hoch frequentierten Kiesweg eine Eignung auszuschließen.
Beeinträchtigungen	B	In erster Linie sind die größtenteils ungeeigneten Habitateigenschaften für das weitgehende Fehlen des Eisvogels zu nennen. Hinzu kommt eine zum Teil intensive Nutzung von Gewässern (v.a. Mooswaldseen) durch Badegäste, Windsurfer und Fischerei. Entlang der Brenz besteht ebenfalls ein hoher Druck durch Spaziergänger und Radfahrer am Nordufer. Da dort jedoch das einzige sicher nachgewiesene Brutvorkommen besteht und v.a. der renaturierte Bereich auf der Südseite, entfernt von der asphaltierten Straße besteht, ist eine Störwirkung hier wohl vernachlässigbar. In den renaturierten Bereichen findet jedoch partiell eine starke Sukzession statt, so dass regelmäßige Pflegemaßnahmen empfehlenswert sind.
Erhaltungszustand (gesamt): C		

Tabelle 8: Bewertung des Blaukehlchens

A-272 Blaukehlchen <i>Luscinia svecica</i>		
Das Blaukehlchen ist eine Charakterart der Niedermoor-Kerngebiete Leipheimer und Gundelfinger Moos sowie von naturnah gestalteten Ufern an Kiesseen. Sein Vorkommen tritt insbesondere im Leipheimer Moos sowie außerhalb des Vogelschutzgebietes Schwäbisches Donaumoos in nördlich und nordwestlich angrenzenden Bereichen (Baden-Württemberg) in Erscheinung. Profitiert hat das Blaukehlchen durch die Wiedervernässungsmaßnahmen im Leipheimer Moos.		
Status: Brutvogel		
Population	B	Seit einer ersten Ansiedlung von Brutpaaren in den späten 90er Jahren fand eine kontinuierliche Bestandszunahme bis in das Jahr 2011 statt. Seitdem erscheint die Population relativ stabil mit rund 30 Brutpaaren, welche sich auf die beiden Naturschutzgebiete Leipheimer Moos (Schwerpunkt) und Gundelfinger Moos konzentrieren. Außerdem brütet es vereinzelt an naturnah gestalteten Ufern der Kiesseen.
Habitatqualität	B	Geeignete Habitatstrukturen liegen in guter Ausprägung und Verteilung sowie Größe und Vernetzung vor. Das vermehrte Auftreten der Art ist vermutlich auf eine Zunahme von Schilfbeständen durch Wiedervernässungsmaßnahmen sowie auf eine höhere Akzeptanz von verschliffen

		Gräben zurückzuführen. Es ist anzunehmen, dass insbesondere die Biotoppflegemaßnahmen der ARGE DONAUMOOS (Wiedervernässung, Entbuschung, Grabenaufweitungen, Abflachen von Uferbereichen an Gräben und Kiesseen) für das vermehrte Auftreten und das Einstellen einer stabilen Population verantwortlich sind. Schlussfolgernd ist die vorhandene Population auch auf die Fortführung der Pflegemaßnahmen angewiesen – insbesondere, da durch Sukzession ansonsten gut geeignete Teilhabitate verbuschen.
Beeinträchtigungen	B	Für das Blaukehlchen ist ein Mosaik von Schilfbereichen und einzelnen Strüchern in feuchten Niedermoorbereichen erforderlich. Durch Sukzession verbuschen auch innerhalb des Vogelschutzgebietes geeignete Schilfbereiche. Im Gegensatz dazu stellen zu intensive Entbuschungsmaßnahmen ggf. das Problem dar, dass die nötigen Lebensraummosaiken fehlen. Da der Lebensraum des Blaukehlchens innerhalb des Vogelschutzgebietes mitunter auch an Gewässerufem (z.B. naturnahes Flachufer am Schurrsee) besteht, welche von anderen Arten mit anderen Lebensraumansprüchen ebenso genutzt werden (z.B. als Bruthabitat des Flussregenpfeifers oder auch als Rasthabitat von anderen Limikolenarten), stellt die Umgestaltung von Kiesseen im Zuge der Rekultivierung (z.B. Schaffung vegetationsarmer Verlandungszonen für Flussregenpfeifer und rastende Limikolenarten) eine Lebensraumgefährdung des Blaukehlchens dar. Lösbar ist dieser Zielkonflikt über eine Zonierung lösbar ist.
Erhaltungszustand (gesamt): B		

Tabelle 9: Bewertung des Neuntötters

A-338 Neuntöter <i>Lanius collurio</i>		
Als strauchbrütende Art, welche in erster Linie strukturreiche Hecken aus Dornensträuchern bevorzugt, findet der Neuntöter partiell ein gut geeignetes Lebensraumangebot innerhalb des Vogelschutzgebietes. Weite Teile sind jedoch aufgrund des Mangels dieser essentiellen Struktur ungeeignet.		
Status: Brutvogel		
Population	B	Aktuelle Erfassungen ergaben einen Brutbestand von insgesamt zwölf Revieren. Der überwiegende Teil davon befindet sich im Umfeld des Gundelfinger Moores. In Bezug auf die Größe der potenziell geeigneten Habitats liegt damit insgesamt eine mittlere Siedlungsdichte vor. Für die Art liegen keine langjährigen Bestandserfassungen vor. Eine Bewertung der Bestandsentwicklung seit Gebietsausweisung ist deshalb nicht möglich. Insbesondere im Nordosten und entlang der Südgrenze des Vogelschutzgebietes fehlen weiträumig jedoch gut geeignete Heckenstrukturen und ein Vorkommen ist eher nur vereinzelt vorstellbar.
Habitatqualität	C	Bruthabitate mit geeigneten Hecken und Feldgehölzen liegen nur kleinflächig vor und fehlen in manchen Teilbereichen vollständig. Eine Verschlechterung geeigneter Habitatstrukturen durch natürliche Prozesse ist nicht abzusehen. Die im Gebiet vorliegenden Gebüsch- und Heckenstrukturen stellen vom Grundsatz her insgesamt gut geeignete Habitats für die Art dar. Durch fehlendes "Auf-Stock-Setzen" entwickeln sich Gebüsch und Hecken zunehmend zu hochwüchsigen Gehölzen und verlieren dadurch ihre Attraktivität für die Art. Die erforderliche Heterogenität in einer Heckenstruktur fehlt daher oftmals und limitiert eine höhere Siedlungsdichte. Durch geeignete Maßnahmen lässt sich das Vorkommen bzw. der Erhaltungszustand verbessern und festigen.
Beeinträchtigungen	B	Beeinträchtigungen lassen sich in erster Linie in der intensiven Landwirtschaft finden. Insbesondere ist das Vorkommen des Neuntötters auf das Vorhandensein und eine gute Vernetzung von geeigneten Heckenstrukturen angewiesen, welche innerhalb des Vogelschutzgebietes rar sind. Durch Entnahme von Hecken, fehlende Pflege und hinzukommend eine Reduktion

	der Nahrungshabitatqualität (intensive Flächennutzung, keine Brachflächen) leidet der Bestand im Vogelschutzgebiet massiv.
Erhaltungszustand (gesamt): B	

Tabelle 10: Bewertung der Zwergdommel

A-617 Zwergdommel <i>Ixobrychus minutus</i>		
Die Zwergdommel profitiert innerhalb des Vogelschutzgebietes von den verschifften Bereichen an den Kieseen. Der dort teils bewusst etablierte Schilfbestand [REDACTED] stellt gut geeignete Bruthabitate dar.		
Status: Brutvogel		
Population	B	Im Jahr 2012 wurde erstmalig ein Revier dieser Art im Untersuchungsgebiet nachgewiesen. Im Rahmen von flächendeckenden Erfassungen im Jahr 2018 konnte ein Gesamtbestand von insgesamt vier Revieren ermittelt werden. Damit ist eine positive Bestandsentwicklung abzuleiten. [REDACTED]
Habitatqualität	B	Insgesamt liegen geeignete Altschilfbestände mit reich strukturierter Uferlinie in guter Ausprägung und Größe vor. Grund hierfür sind insbesondere die Renaturierungsmaßnahmen an Gewässeruferrn [REDACTED] [REDACTED]. Durch Maßnahmen wie Grabenaufweitungen, Uferabflachungen, Verfüllen von Kieseen und Renaturieren von Uferbereichen etc. können weitere geeignete Habitate entwickelt werden. Wichtig sind Pflegemaßnahmen in den Schilfbereichen, um ein Aufkommen von Sträuchern und Bäumen (v.a. Weiden) zu vermeiden.
Beeinträchtigungen	C	Der zum Teil intensive Angelbetrieb führt teils zu erheblichen Störungen während der Brutzeit. Um Beeinträchtigungen zu vermeiden und den Brutbestand zukünftig zu erhalten und zu fördern, ist eine Beruhigung der Gewässer von Bedeutung. Auch Bade- und weitere Freizeitnutzung wirkt sich zum Teil negativ aus. Möglich sind auch Beeinträchtigungen in den Schilfgebieten durch Prädation.
Erhaltungszustand (gesamt): B		

3.1.1.2 Nahrungsgäste

Tabelle 11 gibt eine Übersicht über die im Standarddatenbogen aufgeführten Vogelarten des Anhang I der VS-Richtlinie, welche das Gebiet vor allem als Nahrungsgäste nutzen. Wegen fehlender geeigneter Brutplätze ist auch zukünftig eine Ansiedlung von Brutvorkommen nicht zu erwarten. Daher erfolgt gemäß den Vorgaben des LfU keine Bewertung.

Tabelle 11: Vogelarten des Anhang I Arten der VS-Richtlinie – regelmäßige Nahrungsgäste

EU-Code	Art	Status	Populationsgröße und -struktur sowie Verbreitung im Gebiet
A708	Wanderfalke (<i>Falco peregrinus</i>)	N	Sporadischer Nahrungsgast im Gebiet. Der Wanderfalke kommt außerhalb des Vogelschutzgebietes Schwäbisches Donaumoos als Brutvogel am Kernkraftwerk Gundremmingen sowie in einer Kirche in Langenau vor. Das Vogelschutzgebiet befindet sich in Teilen innerhalb des arttypischen Aktionsraumes, stellt jedoch auch für wandernde Individuen, Jungvögel und eventuell auch Nichtbrüter Nahrungslebensraum dar.
A667	Weißstorch (<i>Ciconia ciconia</i>)	N	Regelmäßiger Nahrungsgast auf Grünlandflächen vor allem im Bereich Leipheimer und Gundelfinger Moos. Die

EU-Code	Art	Status	Populationsgröße und -struktur sowie Verbreitung im Gebiet
			beobachteten Individuen betreffen überwiegend Brutvögel aus den umliegenden Siedlungsbereichen. Im Jahr 2017 erfolgte ein einmaliger Brutversuch in einem Naturhorst auf einer Jagdkanzel im Leipheimer Moos.

3.1.1.3 Durchzügler und Wintergäste

Tabelle 12 gibt eine Übersicht über die im Standarddatenbogen aufgeführten Vogelarten des Anhang I der VS-Richtlinie, welche das Gebiet vor allem als Durchzügler und Wintergäste nutzen. Da es sich um unstatet auftretende Arten handelt, erfolgt gemäß den Vorgaben des LfU keine Bewertung.

Tabelle 12: Vogelarten des Anhang I Arten der VS-Richtlinie – regelmäßige Durchzügler und Wintergäste (Status: Z = Durchzügler, W = Wintergast)

EU-Code	Art	Status	Populationsgröße und -struktur sowie Verbreitung im Gebiet
A038	Singschwan (<i>Cygnus cygnus</i>)	W	Regelmäßiger Wintergast mit jährlichen Nachweisen. Bevorzugte Nahrungshabitate im Gebiet sind Ackerflächen südwestlich des Leipheimer Moooses sowie im Umfeld des Gundelfinger Moooses. Als Schlafplätze werden innerhalb des Gebietes der "Mooswaldsee Neu" sowie Schursee genutzt. Die maximalen Rastbestände umfassen 143 Individuen. Die Gewässer innerhalb des Vogelschutzgebietes stellen lediglich in der eisfreien Winterzeit ein geeignetes Habitat dar. Anzunehmen ist eine Verbindung zu den Donaustauseen, an welchen der Singschwan zu den charakteristischen Wintergästen zählt. Das Vogelschutzgebiet weist jedoch deutlich höhere Rastbestände auf als die Donaustauseen und stellt daher vermutlich einen Trittstein während des Zuges in das bekannte Überwinterungsgebiet im Eriskircher Ried (Bodensee) dar.
A082	Kornweihe (<i>Circus cyaneus</i>)	W	Regelmäßiger Wintergast mit jährlichen Nachweisen. Die jährlich an zwei Terminen (Ende November und Ende Januar) stattfindenden flächendeckenden Greifvogelzählungen der ARGE Donaumoos belegen starke Schwankungen der Winterbestände von einzelnen Individuen bis hin zu Ansammlungen von 37 Tieren. Bevorzugte Nahrungshabitate und Schlafplätze befinden sich in den zusammenhängenden Niedermoorflächen im Leipheimer und Gundelfinger Moos.
A098	Merlin (<i>Falco columbarius</i>)	W	Der Merlin ist als seltener aber regelmäßig auftretender Wintergast und Durchzügler im Gebiet einzustufen. Im Rahmen der Greifvogelzählungen wird die Art beinahe alljährlich in geringen Zahlen beobachtet. Maximal wurden bei einer Zählung drei Individuen erfasst (1998). Als Nahrungshabitate sind insbesondere die Halboffenlandbereiche im Gundelfinger und Leipheimer Moos von Bedeutung.
A140	Goldregenpfeifer (<i>Pluvialis apricaria</i>)	Z	Seltener, nicht alljährlicher Durchzügler im Gebiet, wobei die Nachweise in Bezug auf die vergleichsweise geringe

EU-Code	Art	Status	Populationsgröße und -struktur sowie Verbreitung im Gebiet
			Beobachtungsintensität in geeigneten Rasthabitaten vermutlich eine Unterschätzung des Rastbestandes darstellen. Der überwiegende Teil der Nachweise gelang während des Frühjahrszuges. Die bevorzugten Rasthabitats stellen Acker- und Grünlandflächen im Bereich des Gundelfinger Moores dar. Der größte bisher beobachtete Trupp umfasste 92 Individuen.
A151	Kampfläufer (<i>Philomachus pugnax</i>)	Z	Regelmäßiger Durchzügler während des Frühjahrs- und Herbstzuges. Bevorzugte Rastgebiete befinden sich bei Gewässern mit Schlamm- und Flachwasserbereichen sowie vereinzelt in feuchten Grünlandflächen. Der Großteil der Nachweise im Gebiet wurde am "Fetzer Flachwassersee", am "Schursee" und am "Mooswaldsee Neu" erbracht. Mit insgesamt 145 Individuen wurde der bislang größte rastende Trupp im Bereich des Gundelfinger Moores beobachtet.
A166	Bruchwasserläufer (<i>Tringa glareola</i>)	Z	Während des Frühjahrs- und Herbstzuges ist die Art regelmäßig in Flachwasserbereichen stehender Gewässer zu beobachten. Die wichtigsten Rasthabitats im Gebiet sind der "Fetzer Flachwassersee", der "Schursee" und der "Mooswaldsee Neu". Darüber hinaus liegen zahlreiche Einzelbeobachtungen für weitere Gewässer vor. Mit insgesamt 52 Individuen wurde der größte Rastbestand am "Schursee" nachgewiesen.
A222	Sumpfohreule (<i>Asio flammeus</i>)	W	Seltener, nicht alljährlicher Wintergast im Gundelfinger und Leipheimer Moos. Beobachtungen von bis zu fünf Individuen sprechen für einen Schlafplatz im Gebiet. Bis in die 1970er Jahre war die Sumpfohreule Brutvogel, v.a. im Bereich des Leipheimer Moores. Durch bereits etablierte sowie weiterhin geplante Wiedervernässungsmaßnahmen ist es vorstellbar, dass die Sumpfohreule sich wieder als Brutvogel ansiedelt.
A639	Kranich (<i>Grus grus</i>)	Z	Regelmäßiger Durchzügler mit jährlich mehreren Beobachtungen rastender und überfliegender Individuen. Bevorzugte Rasthabitats sind Feuchtgrünlandflächen und Äcker im Bereich des Leipheimer und Gundelfinger Moores sowie östlich von Riedhausen. Die größte beobachtete Ansammlung rastender Kraniche umfasst insgesamt 281 Individuen westlich des "Mooswaldsee Neu". Weitere Rastansammlungen sind aus dem nördlich gelegenen, baden-württembergischen Teil des Schwäbischen Donaumooses bekannt.
A698	Silberreiher (<i>Casmerodius albus</i>)	W	Seit Ende der 90er Jahre nehmen die Beobachtungen überwinternder Tiere deutlich zu. Die Beobachtungen verteilen sich über das gesamte Gebiet mit einem Schwerpunkt an Nachweisen am "Schursee", "Fetzer Flachwassersee" und am "Mooswaldsee" sowie den jeweils umliegenden Grünlandbereichen. Aktuell liegen auch Beobachtungen von einzelnen "Übersommerern" vor. Im Winterhalbjahr werden regelmäßig auch größere Ansammlungen von mehr als 20 Tieren beobachtet, der größte bislang gezählte Trupp umfasst 83 Individuen.

3.1.2 Vogelarten des Artikels 4 (2) der VS-Richtlinie

Tabelle 13 gibt eine Übersicht über die im Standarddatenbogen aufgeführten Vogelarten des Offenlands gemäß Artikel 4 (2) der VS-Richtlinie, welche das Gebiet vor allem als Brutvögel nutzen. Von vier Arten (Uferschwalbe, Wiesenpieper, Braunkelchen und Großer Brachvogel) liegen jedoch derzeit keine aktuellen Brutnachweise vor.

Tabelle 13: Übersicht der Vögel gemäß Art. 4 (2) der VS-RL des Standarddatenbogens

EU-Code	Art	Populationsgröße und -struktur sowie Verbreitung im Gebiet	Erhaltungszustand
A043	Graugans (<i>Anser anser</i>)	Häufiger Brutvogel an Stillgewässern im Gebiet (v.a. an den Mooswaldseen, den Vollmerseen, am Schurrsee und am Fetzer Flachwassersee). Im Rahmen einer aktuellen Stichtagskartierung wurden insgesamt 43 Junge führende Paare gezählt. Insgesamt stellt dies jedoch wohl eine Unterschätzung des Gesamtbestandes anwesender Graugänse dar, da stets auch zahlreiche nicht-brütende Individuen im Gebiet verweilen.	A
A142	Kiebitz (<i>Vanellus vanellus</i>)	Innerhalb des Erfassungszeitraumes (1993 - 2018) dramatische Bestandseinbrüche. Mit aktuell 26 Brutpaaren ist derzeit nur noch weniger als die Hälfte des ehemaligen Bestandes präsent. Aktuell konzentrieren sich die Brutvorkommen auf den Bereich des Gundelfinger Moores und umliegende feuchte Acker- und Grünlandbereiche. Im Leipheimer Moos sowie dessen Umfeld brütete der Kiebitz in früheren Jahren sowie auch in jüngster Zeit bspw. im Jahr 2019 sieben Paare (DR. U. MÄCK, nachträglich).	C
A153	Bekassine (<i>Gallinago gallinago</i>)	Insgesamt positive Bestandsentwicklung. Seit 2005 vergleichsweise stabile Population mit insgesamt rund 25 Revieren. Die Reviere konzentrieren sich auf Niedermoorflächen im Bereich des Gundelfinger und Leipheimer Moores. Der positive Bestandstrend ist eng mit Entbuschungs- und Wiedervernässungsmaßnahmen korreliert.	B
A249	Uferschwalbe (<i>Riparia riparia</i>)	Mitte der 1990er Jahre bestand für einzelne Jahre ein Brutvorkommen in einer Kolonie mit bis zu 50 Brutpaaren. Nach Erlöschen der Kolonie existieren nur noch Nachweise während der Zugzeiten.	C
A257	Wiesenpieper (<i>Anthus pratensis</i>)	Ehemaliger Brutvogel. Seit Beginn der Erfassungen nur geringe Brutdichte mit maximal drei Brutpaaren. Letztmaliger Nachweis eines Revieres gelang im Jahr 2008.	C
A260	Wiesenschafstelze (<i>Motacilla [f.] flava</i>)	2018 erfolgte erstmalig eine flächendeckende Erfassung dieser Art. Dabei wurden insgesamt 91 Reviere der Wiesenschafstelze erfasst. Als Bruthabitate dienen überwiegend	B

EU-Code	Art	Populationsgröße und -struktur sowie Verbreitung im Gebiet	Erhaltungszustand
		Ackerflächen sowie Extensivgrünland. Besonders hohe Brutdichten wurden auf mit Wasserbüffeln beweideten Flächen erreicht.	
A275	Braunkehlchen (<i>Saxicola rubetra</i>)	Aktuell erloschene Brutpopulation. Bis ins Jahr 2000 wurden regelmäßig 5 bis 10 Reviere erfasst. Mit Ausnahme von einzelnen Bruten ist die Population im Gebiet jedoch seitdem erloschen (ARGE DONAUMOOS 2018). Die ehemaligen Reviere befanden sich v.a. im Gundelfinger Moos.	C
A309	Dorngrasmücke (<i>Sylvia communis</i>)	Repräsentative Erfassungen liegen bislang nicht vor. Im Rahmen einer gezielten Kartierung im Jahr 2018 konnten insgesamt 54 Reviere, überwiegend im Bereich des Gundelfinger Moooses abgegrenzt werden. Da weite Bereiche des Leipheimer Moooses nicht erfasst wurden, ist insgesamt von einer Population von schätzungsweise rund 80-100 Brutpaaren auszugehen.	B
A336	Beutelmeise (<i>Remiz pendulinus</i>)	Nachdem die Art Mitte des letzten Jahrhunderts in z.T. sprunghaften Ausbreitungswellen aus Südosteuropa in das Untersuchungsgebiet einwanderte, kam es zu ersten Ansiedlungen im Gebiet. Der höchste Bestand im Untersuchungsgebiet wurde 1993 mit insgesamt 21 Brutpaaren erreicht. Seitdem wurde eine langsame Bestandsabnahme beobachtet. Im Jahr 2018 wurden insgesamt vier Reviere am Schurrsee erfasst, weitere Brutpaare sind nicht bekannt.	B
A383	Grauwammer (<i>Emberiza calandra</i>)	Seit Beginn der Erfassungen spärlicher Brutvogel mit maximal 7 Brutpaaren. Gemäß den vorliegenden Daten seit 2003 weitgehendes Erlöschen der Population. Die flächendeckende Erfassung im Jahr 2018 ergab drei Reviere in Acker- und Grünlandbereichen zwischen Riedhausen und dem Gundelfinger Moos.	C
A690	Zwergtaucher (<i>Tachybaptus ruficollis</i>)	Das Vorliegen von Brutvorkommen im Untersuchungsgebiet ist stark abhängig vom Wasserstand während der Brutzeit. Bei geeigneten Bedingungen wurden bis zu acht Reviere festgestellt (2015). Im sehr trockenen Erfassungsjahr 2018 wurden jeweils am sog. "Mooswaldsee Neu" sowie an einem Kleingewässer nördlich von Neuhoof Brutpaare festgestellt. Aufgrund einer unzureichenden Datengrundlage wird keine Bewertung des Erhaltungszustandes abgegeben.	k.B.
A691	Haubentaucher (<i>Podiceps cristatus</i>)	Vollständige Erfassungen dieser Art liegen bislang nicht vor. Die umfänglichste Erfassung erfolgte im Jahr 2018 mit Beobachtungen von insgesamt 16 Brutpaaren (ARGE DONAUMOOS	B

EU-Code	Art	Populationsgröße und -struktur sowie Verbreitung im Gebiet	Erhaltungszustand
		2018). Nachweise von Brutpaaren liegen dabei für die meisten ehemaligen Kiesabbau-Gewässer vor. Anthropogene Beeinträchtigungen scheinen keine gravierenden Auswirkungen zu haben. Im Hinblick auf vorliegende Daten aus den Vorjahren ist davon auszugehen, dass der Bestand des Haubentauchers mit etwa 12 bis 20 Brutpaare stabil ist.	
A726	Flussregenpfeifer (<i>Charadrius dubius</i>)	Die Art wird beinahe alljährlich in geringen Beständen als Brutvogel nachgewiesen – zumeist zwischen ein und fünf Brutpaaren. Als Pionierart an Fließgewässern fehlen natürliche Bruthabitate vollständig. Die Art ist daher abhängig von Sekundärlebensräumen, überwiegend im Bereich von renaturierten Kiesabbauflächen. Im Jahr 2018 wurden an den "Vollmer Seen", am "Schurrsee" und am "Mooswaldsee Neu" insgesamt 6 Reviere erfasst.	C
A768	Großer Brachvogel (<i>Numenius arquata</i>)	Die höchsten Bestandszahlen mit bis zu 12 Brutpaaren wurden Mitte der 1990er Jahre erfasst. Seitdem nahm die Population kontinuierlich ab. Das letzte Brutpaar wurde 2012 im Gundelfinger Moos nachgewiesen. Seitdem gilt er lokal als verschollen. Im Zuge der parallel laufenden Brachvogel-Erfassung der ARGE Donaumoos, lassen die Daten aus 2018 erste Rückschlüsse auf ein existierendes Brachvogel-Mausergebiete am Schurrsee zu (ab Ende Juni halten sich vermehrt Individuen der Großen Brachvögel im Gundelfinger Moos inkl. Schurrsee auf, ca. 50 Individuen).	C

In den folgenden Tabellen werden die einzelnen Arten aus Tabelle 13 im Hinblick auf den Zustand der Population, die derzeitige Habitatqualität und die bestehenden Beeinträchtigungen bewertet.

Tabelle 14: Bewertung der Graugans

A-043 Graugans <i>Anser anser</i>		
Die Graugans ist eine typische Vogelart des Schwäbischen Donaumooses. Sie nutzt insbesondere die Uferbereiche der zahlreichen Kiesseen als Bruthabitat. Nahrungssuchaktivitäten sind zumeist auf den unmittelbar angrenzenden Wiesen und Feldern zu beobachten, erstrecken sich zum Teil aber auch auf Bereiche deutlich von Gewässern entfernt. Das Vogelschutzgebiet wird sowohl von brütenden Individuen als auch von zahlreichen Nicht-Brütern besiedelt. Die Vögel sind in unterschiedlicher Phänologie ganzjährig zu beobachten.		
Status: Brutvogel		
Population	A	Die Graugans besiedelte vermehrt in den 1990er Jahren die Region. Ob es sich um eingewanderte oder gezielt zur Jagd ausgesetzte Individuen handelte, ist nicht bekannt. Die Population der Graugans hat sich in der Region stabilisiert, ein weiteres Wachstum ist nicht zwingend anzunehmen, da die Anzahl an Brutgewässern vermutlich nicht mehr zunehmen wird.

		Die Graugans findet im Donauraum und angrenzenden Kiesseen teils ideale Habitatbedingungen. In einer Synchronzählung im April 2018 im Vogelschutzgebiet wurde der Bestand mit 43 Brutpaaren erfasst. Hinzu kommen eine gewisse Dunkelziffer sowie eine große Anzahl nicht brütender Individuen, die stetig im Gebiet verweilen.
Habitatqualität	A	Die Habitatausstattung ist nahezu ideal. Dies ist in erster Linie auf die Kiesseen innerhalb des Vogelschutzgebietes zurückzuführen. Im Umfeld, beispielsweise um den Schurrsee, findet zudem die Graugans gute Nahrungs-suchbedingungen vor.
Beeinträchtigungen	B	Beeinträchtigungen sind in erster Linie durch Beunruhigungen der Brutbereiche an den Gewässerufeln bekannt (Fischerei, Badenutzung und Spaziergänger). Weitere Beeinträchtigungen sind nicht erkennbar.
Erhaltungszustand (gesamt): A		

Tabelle 15: Bewertung des Kiebitzes

A-142 Kiebitz <i>Vanellus vanellus</i>		
Der Kiebitz ist eine Charakterart des Schwäbischen Donaumooses und steht stellvertretend für die Agrarlandschaft.		
Status: Brutvogel		
Population	C	Mit aktuell 26 Brutpaaren weist der Kiebitz im Vogelschutzgebiet nach wie vor eine regionale bedeutsame Population auf. Im Schwäbischen Donaumoos bewegte sich der Bestand zwischen 1993 und 2003 in einer Größenordnung von 100 Brutpaaren, so viel wie in den 1960er und 1970er Jahren. Nach einem Bestandszusammenbruch im Jahr 2004 schwankt der Bestand seit 2007 um die 50 Brutpaare. Im Donauried bei Gundelfingen nahm der Bestand zwischen 1999 (78 Brutpaare) und 2010 (16 Brutpaare) um 80 % ab (LOSSOW, v. 2015). Hinsichtlich des Bruterfolges liegen nur sehr vereinzelte Informationen vor, die zeigen, dass dieser als schlecht zu bewerten ist. Der Erhaltungszustand der Population wird daher als "schlecht" bewertet.
Habitatqualität	C	Die Habitatqualität im Schwäbischen Donaumoos ist heterogen und reicht von schlecht bis gut. Prinzipiell stehen dem Kiebitz großflächige Gebiete zur Verfügung, welche jedoch gemäß der Datenlage nur zu einem geringen Teil auch tatsächlich besiedelt werden. Auffällig ist die Bestandskonzentration auf das Gundelfinger Moos und sein nahes Umfeld. Die anderen Bereiche sind nahezu gänzlich unbesiedelt. Gemäß den aktuellen Brutvogeldaten konzentriert sich der Kiebitz auf feuchte Bereiche, welche zwingend jedoch einen relativ hohen Anteil an Ackerflächen aufweisen müssen. Dort finden in der Regel auch Bruten bzw. Brutversuche statt. Die anscheinend erforderliche Kombination beider Habitatparameter findet sich primär im Gundelfinger Moos bzw. im Umfeld. Eventuell lässt sich die derzeitige Verbreitung im Gebiet auf diese Weise erklären. Grundsätzlich spielt auch eine mosaikartige Verflechtung mit Grünlandparzellen eine entscheidende Rolle. Fachlich ist davon auszugehen, dass der Kiebitz die Ackerbereiche nur deswegen zur Brut nutzt, da das Grünland zu homogen, zu artenarm und zu dicht bewachsen ist. Die Bedeutung eines Mosaiks aus Feuchtfeldern, Ackerlandschaft und Feuchtgrünland wird auch dadurch deutlich, dass nordöstlich des Gundelfinger Moores mit zunehmender landwirtschaftlicher Nutzung und weniger Grünland und Feuchtfeldern der Kiebitz aus der Landschaft verschwindet.
Beeinträchtigungen	C	Beeinträchtigungen sind insbesondere in der Habitatausstattung, welche durch die intensive landwirtschaftliche Nutzung und die Entwässerung der Feuchtwiesen in weiter Teilen des Vogelschutzgebietes bedingt ist, zu suchen (frühe Mahd, Intensivierung, zu wenige artenreiche Grünlandbereiche). Weiter liegt die Beeinträchtigung im mangelnden offenen Landschaftscharakter sowie bei der Beunruhigung der Gebiete durch eine erhöhte

	Freizeitnutzung (z.B. Spaziergänger, freilaufende Hunde oder Fahrradfahrer). Der niedrige Bruterfolg der vorkommenden Paare ist vermutlich wie in anderen Wiesenbrütergebieten unter anderem auch auf hohe Prädationsraten zurück zu führen.
Erhaltungszustand (gesamt): C	

Tabelle 16: Bewertung der Bekassine

A-153 Bekassine <i>Gallinago gallinago</i>	
Die Bekassine ist eine Charakterart des Schwäbischen Donaumooses und eine Leitart für die Naturschutzgebiete (Niedermoorbereiche) Leipheimer- und Gundelfinger Moos.	
Status: Brutvogel	
Population	A Seit den 2000er Jahren erfolgte eine deutliche Zunahme des Bekassinen-Bestandes auf über 20 Reviere. Damit stellt die Brutpopulation der Bekassine eine Population von landesweiter Bedeutung dar. Besonders hohe Zahlen werden in Jahren mit hohen Frühjahrsniederschlägen nachgewiesen (v.a. 2006: 32 Reviere), wenn wegen des hohen Grundwasserstandes auch die Randbereiche im Gundelfinger und Leipheimer Moos besiedelt werden können. Bestandszunahmen sind v.a. auf Biotoppflegemaßnahmen zurückzuführen (Entbuschung, Wiedervernässung).
Habitatqualität	B Im Bereich des Leipheimer und Gundelfinger Moooses liegen geeignete Niedermoorbereiche mit guter strukturellen Habitatausstattung vor. Ausschlaggebend für den Populationsanstieg sind neben den Wiedervernässungsmaßnahmen in beiden Naturschutzgebieten auch die gezielten Entbuschungen sowie die Beweidungsprojekte (z.B. Exmoor-Ponies im Gundelfinger Moos). Größe und Vernetzung von geeigneten Teilbereichen sind als günstig zu bewerten, jedoch ist das Vorkommen essentieller Lebensraumelemente im Grunde auf die beiden Naturschutzgebiete limitiert. Lediglich in den Randbereichen lassen sich beispielsweise durch eine Wiedervernässung des Gundelfinger Moooses, welche sich auch dort auswirken wird, weitere Areale für die Bekassine nutzbar machen. Abhängig ist die positive Entwicklung des Bekassinenbestandes aber auch von den Pflegemaßnahmen in den Kerngebieten, da die Sukzession, insbesondere das Weidenaufkommen, in relativ kurzer Zeit die Lebensraumgröße und -eignung stark reduzieren würde.
Beeinträchtigungen	B Beeinträchtigungen bestehen insbesondere hinsichtlich der Nutzungsänderung bzw. -intensivierung bislang extensiv genutzter Nassgrünlandflächen (v.a. Dünger, Biozide, ungünstige Mahdtermine, hohe Viehdichten), Verlust oder Entwertung von Nieder- und Übergangsmooren sowie Überschwemmungsbereichen als Brutgebiete, eines zu niedrigen Wasserstandes in Folge der Veränderung des Wasserhaushaltes in den Feuchtgebieten, v.a. durch Grundwasserabsenkung und der Sukzession (Verbuschung) von Habitaten. Auch Störungen durch Spaziergänger, Hunde sowie die Prädation wirken sich vereinzelt negativ auf den Bestand aus. Durch geeignete Maßnahmen lassen sich diese jedoch minimieren.
Erhaltungszustand (gesamt): B	

Tabelle 17: Bewertung der Uferschwalbe

A-249 Uferschwalbe <i>Riparia riparia</i>	
Die Uferschwalbe ist lebensraumbedingt derzeit nicht innerhalb des Vogelschutzgebietes als Brutvogel vorhanden. In erster Linie fehlt es an geeigneten Steilwänden zur Anlage der Niströhren.	
Status: ehem. Brutvogel	
Population	C Letztmaliger Nachweis einer Brutkolonie Mitte der 1990er Jahre in einem Kiesabbaugebiet. Seitdem ist die Uferschwalbe als Brutvogel im Gebiet verschwunden.

Habitatqualität	C	Geeignete störungsarme Steilkanten mit sandigem Substrat als Brutplatz fehlen vollständig. Diese waren zum Zeitpunkt des Kiesabbaus vorhanden und haben die Uferschwalbe heimisch gemacht. Die Art wird nicht als Leitart für ein primär niedermoorgeprägtes Schutzgebiet gesehen. Durch geeignete Maßnahmen und entsprechende Pflege der Brutlebensräume, ließe sich das Brutvorkommen vermutlich wieder etablieren.
Beeinträchtigungen	C	Uferschwalben sind i.d.R. insbesondere durch die Zerstörung von Brutwänden im laufenden Abbaubetrieb beeinträchtigt. In den meisten Fällen wird die Art als Art von Abbaustätten gesehen, die, wenn eine Brutwand entfällt, dann an benachbart erfolgenden Abbaustätten wiederum neue Brutstätten gräbt bzw. anlegt. Ist der Kiesabbau jedoch abgeschlossen und fehlen geeignete Brutwände, so lässt sich ein Fortbestand der Uferschwalbe auch nicht erwarten.
Erhaltungszustand (gesamt): C		

Tabelle 18: Bewertung des Wiesenpiepers

A-257 Wiesenpieper <i>Anthus pratensis</i>		
Der Wiesenpieper ist vermutlich schon vor mehreren Jahrzehnten maßgeblich im Bestand zurückgegangen, noch bevor Erfassungen bzw. detaillierte Dokumentationen erfolgten. Wie auch bei vielen anderen Arten ist anzunehmen, dass auch er durch Habitatverlust das Schwäbische Donaumoos derzeit nicht nutzen kann.		
Status: ehem. Brutvogel		
Population	C	Der Wiesenpieper ist ein ehemaliger Brutvogel des Schwäbischen Donaumooses. Seit Beginn der Erfassungen bestand aber lediglich eine geringe Brutdichte mit maximal drei Brutpaaren. Der letztmalige Nachweis eines Revieres gelang im Jahr 2008.
Habitatqualität	C	Die für den Wiesenpieper geeigneten Habitate sind innerhalb des Vogelschutzgebietes nur kleinflächig und lokal vorhanden. Insbesondere fehlt es flächendeckend an einem Mosaik aus hohem Grünlandanteil mit extensiver Nutzung, Grabenrändern mit Saumstrukturen, Ansitzwarten (z.B. Weidezäune) und einem allgemeinen hohen Grundwasserstand.
Beeinträchtigungen	C	In erster Linie ist der Rückgang bzw. der Einbruch der Wiesenpieperpopulation auf eine langandauernde Entwässerung des Gebietes in Verbindung mit einer damit einhergehenden Intensivierung der Landwirtschaft, dem Fehlen von extensiv genutzten Wiesen und Weiden und allgemein reduziertem Strukturreichtum zurückzuführen. Weitere Beeinträchtigungen sind nicht abzuschätzen.
Erhaltungszustand (gesamt): C		

Tabelle 19: Bewertung der Wiesenschafstelze

A-260 Wiesenschafstelze <i>Motacilla [f.] flava</i>		
Die Wiesenschafstelze weist eine bedeutende Population im Donaumoos auf und ist nahezu flächendeckend verbreitet. Einzige Ausnahmen sind die beiden Schutzgebiete Leipheimer und Gundelfinger Moos, welche, wenn überhaupt, nur in den Randbereichen besiedelt sind. Verbreitungsschwerpunkte finden sich beispielsweise an Viehweiden – dennoch findet die Wiesenschafstelze auch in der intensiv genutzten Agrarlandschaft innerhalb des Schwäbischen Donaumooses entlang von kleinflächigen Saumstrukturen geeignete Lebensraumbedingungen.		
Status: Brutvogel		
Population	A	Mit insgesamt 91 erfassten Revieren beherbergt das Gebiet eine regional bedeutsame Population. Aufgrund der Habitatausstattung ist sie als stabil anzusehen.
Habitatqualität	B	Aufgrund der Populationsgröße bietet das Gebiet mit seiner insgesamt offenen Landschaft, den teils nassen bis wechselfeuchten Mähwiesen, Viehweiden und klein parzellierten Ackerbaugebiete wohl großflächig geeignete und gut vernetzte Habitate für die Art. In erster Linie ist dies aber vermutlich auf die enorme Anpassungsfähigkeit der Art zurückzuführen. Dies zeigt sich beispielsweise darin, dass scheinbar kleinste Saumstrukturen und Ackerlandstreifen ausreichen. Ob diese in Verbindung mit angrenzend intensiv genutzten Bereichen jedoch auf längere Sicht ausreichen, um den Bestand zu erhalten, ist fraglich. Empfehlenswert sind daher Maßnahmen zur Strukturanreicherung (z.B. Ausweitung der Ackerrandstreifen, Brachflächen, Beweidung, etc.).
Beeinträchtigungen	C	Beeinträchtigungen sind in erster Linie durch die Reduktion von Ackerrandstreifen, dem Fehlen von Lücken in den Ackerflächen (sog. Fehlstellen) sowie durch Entwässerung und Nutzungsintensivierung mit Düngung und mehrmaliger Mahd vorhanden. Bei Bruten in Äckern ist es wahrscheinlich, dass es bei frühen Erntearbeiten jedoch zum vollständigen Verlust der Brut kommt und sich Ackerflächen als ökologische Falle entpuppen.
Erhaltungszustand (gesamt): B		

Tabelle 20: Bewertung des Braunkehlchens

A-275 Braunkehlchen <i>Saxicola rubetra</i>		
Als Art extensiver Weidelandschaft mit Feuchtgrünland ist das Braunkehlchen als Charakterart des Schwäbischen Donaumooses zu sehen.		
Status: ehem. Brutvogel		
Population	C	Seit Beginn der 2000er Jahre existieren nur noch sporadisch Hinweise auf einzelne Reviere. Letztmaliger Brutverdacht besteht aus dem Jahr 2015. Seitdem sind keine Brutvorkommen im Gebiet mehr bekannt.
Habitatqualität	C	Wichtige Lebensraumelemente wie beispielsweise Ansitzwarten, relativ hoher Grünlandanteil, Beweidung, Saumstrukturen entlang Gräben, Büsche etc. sind im Gundelfinger Moos partiell vorhanden. Dort hielt sich auch am längsten ein Braunkehlchenpaar. Es ist schwer abzuleiten, welche ausschlaggebenden Habitatveränderungen das Verschwinden der Art gefordert haben. Großflächig liegen jedenfalls keine geeigneten Habitatbedingungen für das Braunkehlchen vor, so dass ein Fortbestehen bzw. eine Wiederbesiedlung lediglich über die Kerngebiete Leipheimer und Gundelfinger Moos erfolgen kann. Primär lässt sich im Gundelfinger Moos als fehlendes Habitatelement die Bodenfeuchtigkeit heranziehen. Durch Wiedervernässungsmaßnahmen und mehrjährige, rotierende Brachestreifen mit Dolden aus dem Vorjahr, lässt sich ggf. eine Wiederbesiedlung begünstigen.
Beeinträchtigungen	C	In erster Linie ist das fehlende Vorkommen vermutlich auf fehlende Habitatelemente (Feuchtigkeit) zurückzuführen.

	Hinzu kommen allgemein zu frühe Mahdtermine, das Ausmähen von Gräben samt Saumstrukturen, Düngung sowie hochstaudenreduzierende Maßnahmen und Verbuschung.
Erhaltungszustand (gesamt): C	

Tabelle 21: Bewertung der Dorngrasmücke

A-309 Dorngrasmücke <i>Sylvia communis</i>		
Als strauchbrütende Art, welche in erster Linie strukturreiche Hecken aus Dornensträuchern bevorzugt, findet die Dorngrasmücke partiell ein gut geeignetes Lebensraumangebot innerhalb des Vogelschutzgebietes. Weite Teile sind jedoch aufgrund des Mangels dieser essentiellen Struktur ungeeignet.		
Status: Brutvogel		
Population	A	Eine exakte Bestandserfassung erfolgte bislang nicht. Habitatbedingt ist davon auszugehen, dass die strukturreichen Gebiete Leipheimer und Gundelfinger Moos am dichtesten besiedelt sind. Aus dem Gundelfinger Moos liegen Daten einer Detailerfassung (54 Brutpaare) vor. Mit insgesamt schätzungsweise rund 100 Revieren beherbergt das Vogelschutzgebiet eine regional bedeutsame Population. In potenziell geeigneten Habitaten wird über das Gebiet gemittelt insgesamt eine mittlere Siedlungsdichte erreicht. Aussagen zur Bestandsentwicklung können bei der verfügbaren Datengrundlage jedoch nicht getroffen werden. Insbesondere im Nordosten und entlang der Südgrenze des Vogelschutzgebietes fehlen weiträumig gut geeignete Heckenstrukturen und ein Vorkommen ist eher nur vereinzelt vorstellbar.
Habitatqualität	B	Die im Gebiet vorliegenden Gebüsch- und Heckenstrukturen stellen vom Grundsatz her in Bezug auf Ausprägung sowie Größe und Vernetzung insgesamt gut geeignete Habitate für die Art dar. Durch fehlendes "Auf-Stock-Setzen" entwickeln sich Gebüsche und Hecken zunehmend zu hochwüchsigen Gehölzen und verlieren dadurch ihre Attraktivität für die Art. Die erforderliche Heterogenität in einer Heckenstruktur fehlt daher oftmals und limitiert eine höhere Siedlungsdichte. Durch geeignete Maßnahmen lässt sich das Vorkommen bzw. der Erhaltungszustand verbessern und festigen.
Beeinträchtigungen	C	Beeinträchtigungen lassen sich in erster Linie generell und auch im Schwäbischen Donaumoos in der intensiven Landwirtschaft finden. Insbesondere ist das Vorkommen der Dorngrasmücke auf das Vorhandensein und eine gute Vernetzung von geeigneten Heckenstrukturen angewiesen. Durch Entnahme von Hecken, fehlende Pflege und hinzukommend eine teils großflächige Reduktion der Nahrungshabitat-Qualität (intensive Flächennutzung, keine Brachflächen) leidet der Bestand der Dorngrasmücke innerhalb des Vogelschutzgebietes.
Erhaltungszustand (gesamt): B		

Tabelle 22: Bewertung der Beutelmeise

A-336 Beutelmeise <i>Remiz pendulinus</i>		
Die Beutelmeise ist auf Grund ihrer Besiedelung/Einwanderung in das untersuchte Gebiet sowie ihrer aktuell erfolgenden Abwanderung – derzeit nur noch 4 Reviere - ohne nennenswerte Lebensraumveränderung weder als Charakterart, noch als Leitart für das Vogelschutzgebiet zu sehen. Weder lassen sich ausschlaggebende Gründe für die Bestandsveränderung finden, noch ist der aktuelle Rückgang ein regionales Phänomen. Vielmehr lassen sich deutschlandweit gleiche Bestandseinbrüche verzeichnen.		
Status: Brutvogel		
Population	C	Nach der raschen Neubesiedlung in den 1980er Jahren wird seit Ende der 90er Jahre ein starker Rückgang der Population beobachtet (derzeit nur noch 4 Reviere). Plausible Gründe für den Rückgang der Art zu benennen ist schwierig und sicher kaum schlüssig nachzuweisen. Es ist jedoch anzunehmen, dass die Art am Arealrand stärkeren Schwankungen ausgesetzt ist, die nicht immer etwas mit der Lebensraumausstattung vor Ort zu tun

		haben müssen, sondern eher mit der Populationsdynamik im Kernareal zusammenhängen. Zudem verschwindet die Beutelmeise deutschlandweit. Dies ist ein weiterer Hinweis darauf, dass der Bestandsrückgang nicht auf lokale Lebensraumentwertungen beruht, sondern vielmehr auf die Populationsdynamik zurückzuführen ist.
Habitatqualität	B	Die für die Nestanlage benötigten und in den vergangenen Jahren nach Neubesiedlung genutzten Gehölzbestände sind i.d.R. auch heute scheinbar unverändert vorhanden. Zumindest haben sich keine gravierenden Lebensraumveränderungen ergeben. Die aktuell noch vorhandenen Vorkommen konzentrieren sich auf den Schurrsee. Dort ist ein relativ hoher Struktur-reichtum an Weidengebüsch und Schilf vorhanden. Eventuell lassen sich durch eine entsprechend naturnahe Gestaltung von Uferbereichen an weiteren Kieseeseen (auch Grabenabflachungen/-aufweitungen) in Verbindung mit Schilfwachstum und Weidenbestand günstigere Bedingungen herstellen. Dennoch werden sich am Arealrand die natürlichen Populationschwankungen damit nicht verhindern lassen.
Beeinträchtigungen	A	Aktuell sind keine konkreten Beeinträchtigungen im Vogelschutzgebiet erkennbar.
Erhaltungszustand (gesamt): B		

Tabelle 23: Bewertung der Grauammer

A-383 Grauammer <i>Emberiza calandra</i>		
Die Grauammer wird als Leitart der Agrarlandschaft gesehen. In der Historie der Brutvogelerfassungen blieb die Art unter Umständen etwas vernachlässigt. Zumindest erbrachten gezielte Kartierungen der Grauammer etwas genauere Daten zum Bestand zu Beginn der 2000er Jahre. Aktuell bestehen kleine Brutvorkommen im Norden des Vogelschutzgebietes (2-3 Brutpaare).		
Status: Brutvogel		
Population	C	Mit weniger als zehn Revieren bestand bereits Mitte der 1980er eine vergleichsweise kleine Brutpopulation im Gebiet. Seitdem zeichnet sich eine langsame Abnahme des Bestandes ab. Nachdem die Art seit Beginn der 2000er Jahre über viele Jahre hinweg als "Verschollen" galt, wurden 2017 und 2018 wieder kleine Brutvorkommen mit jeweils zwei und drei Paaren erfasst. Ggf. sind aber auch Erfassungslücken in den Vorjahren nicht auszuschließen. Nichts desto trotz belegen die Daten einen Bestandsrückgang von rund 70%.
Habitatqualität	C	Geeignete Lebensräume stehen nur kleinflächig zur Verfügung. Insgesamt besteht ein Defizit an Flächen mit niedriger und lückiger Vegetation und gutem Vorkommen von Wirbellosen (Brachestreifen). In Verbindung zu diesen Lebensraumparametern müssen auch Singwarten wie Leitungen, Einzelbäume, Büsche, Pfähle und Zäune vorhanden sein. Ergänzend benötigt die Grauammer Flächen mit dichter Vegetation als Nestdeckung. Diese mosaikartige Kombination aus verschiedenen Lebensraumelementen ist innerhalb des Vogelschutzgebietes nur sehr spärlich vorhanden. Dringend sind diese Lebensraummosaike zu entwickeln, um den Fortbestand der Grauammer im Gebiet zu ermöglichen.
Beeinträchtigungen	C	Starke Beeinträchtigungen durch landwirtschaftliche Nutzungsintensivierung. Insbesondere der Verlust von Brachen und der Rückgang von Randstreifen bedrohen den Fortbestand der Population.
Erhaltungszustand (gesamt): C		

Tabelle 24: Bewertung des Flussregenpfeifers

A-726 Flussregenpfeifer <i>Charadrius dubius</i>		
Der Flussregenpfeifer kommt innerhalb des Vogelschutzgebietes allein deshalb als Brutvogel vor, da er naturnah gestaltete Uferbereiche einzelner Kiesseen nutzen kann. Sein Vorkommen ist folglich auf das Vorhandensein entsprechender Kiesabbauflächen bzw. Rohbodenstandorte mit geringer bis spärlicher Vegetation limitiert und hängt deutlich von entsprechenden Pflegemaßnahmen ab.		
Status: Brutvogel		
Population	B	Der Flussregenpfeifer zählt nicht zu den jährlich dokumentierten Brutvogelarten. Eine Bewertung der Bestandsentwicklung ist anhand der bestehenden Datengrundlage daher auch nicht möglich, so dass primär die im Jahr 2018 gezielt erhobenen Daten eine Grundlage für eine Populationsbewertung darstellen. Aktuell (2018) sind Nachweise von insgesamt sechs Brutpaaren bekannt. Dies ist im Hinblick auf die zahlreichen Kiesseen eher als gering zu bezeichnen.
Habitatqualität	C	Geeignete Bruthabitate mit ebenen, weitgehend vegetationslosen Bereichen mit grobkörnigem Substrat fehlen in weiten Teilen des Gebietes. Aktuell kommen Bruten nur in rekultivierten Uferbereichen einzelner Kiesseen vor. Diese sind derzeit sehr limitiert, so dass ein Populationswachstum kaum möglich ist. Hinzu kommt, dass die Uferbereiche durch Sukzession leicht verbuschen und daher zwingend gepflegt werden müssen, um eine Habitateignung zu bewahren. Neben dem Erhalt geeigneter Uferbereiche wird es als erforderlich angesehen, die Anzahl geeigneter Lebensräume zu erhöhen.
Beeinträchtigungen	C	Das Zuwachsen der Bruthabitate durch natürliche Sukzession stellt die größte Gefährdung der Art dar. Da eine Entstehung neuer Bruthabitate durch eine natürliche Dynamik ausgeschlossen ist, ist ohne Umsetzung von Maßnahmen der Verlust geeigneter Bruthabitate abzusehen. Hinzu kommen anthropogene Störungen in den Uferbereichen durch Badenutzung und weitere Freizeitgestaltung. Eine Beruhigung der Gewässer inklusive der Uferbereiche ist eine zielführende Maßnahme, um den Bestand des Flussregenpfeifers zu sichern.
Erhaltungszustand (gesamt): C		

Tabelle 25: Bewertung des Großen Brachvogels

A-768 Großer Brachvogel <i>Numenius arquata</i>		
Als Leitart eines strukturreichen Feuchtgrünland-Lebensraumes ist der Große Brachvogel eine Charakterart des gesamten Schwäbischen Donaumooses. Sein Vorkommen ist auf 1-3 Brutpaare in den letzten Jahren geschrumpft, welche im baden-württembergischen Teil des Donaumooses brüten. Im hier behandelten Vogelschutzgebiet ist der Große Brachvogel als Brutvogel derzeit verschollen. Allerdings halten sich zur Brutzeit sowie zur Nachbrutzeit mitunter relativ individuenreiche Trupps im Gebiet (primär Gundelfinger Moos und angrenzende Bereiche) auf.		
Status: ehem. Brutvogel		
Population	C	Seit Mitte der 90er Jahre wurde ein kontinuierlicher Rückgang im Gebiet beobachtet. Während Mitte der 1990er Jahre noch insgesamt 12 Paare im Gebiet festgestellt wurden, war die Brutpopulation Mitte der 2000er Jahre auf etwa die Hälfte des Bestandes geschrumpft. Daraufhin folgten weitere Bestandseinbrüche bis im Jahr 2012 der letztmalige Brutversuch festgestellt wurde. Seitdem halten sich zwar auch zur Brutzeit bis zu zehn Individuen im Gebiet auf, Hinweise auf eine Brut wurden jedoch nicht mehr erbracht. Auffällig ist, dass sich ab Ende Juni vermehrt Individuen der Großen Brachvögel im Gundelfinger Moos und am Schurrsee aufhalten (Tagesmaxima > 50 Ind.). Jahreszeitlich sowie wegen der langen Aufenthaltsdauer liegt der Schluss nahe, dass das Gebiet zur Mauser aufgesucht wird. Als Schlafplatz



		werden insbesondere die nordwestlichen Bereiche des Schurrsees und die Halbinsel genutzt.
Habitatqualität	C	<p>Seit dem Jahr 2017 führt das Bayerische Landesamt für Umwelt gemeinsam mit der ARGE DONAUMOOS, der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft, der Universität Augsburg, freiberuflich tätigen Biologen und der Regierung von Schwaben eine „Untersuchung zum Nahrungsangebot für Wiesenbrüter in Grünlandgebieten des Schwäbischen Donaumooses unter besonderer Berücksichtigung des Düngeaspektes“ durch (MÄCK, M., SCHUMANN, A., WALTER, R., GRASHEY-JANSEN, S., STOJAKOWITS, P., SIERING, M., BURNHAUSER, A., SANDNER, M. & R. SCHREIBER; Hrsg. Bayerisches Landesamt für Umwelt, Entwurf 2019).</p> <p>Um in Erfahrung zu bringen ob die Großen Brachvögel das potenzielle Nahrungsangebot im Schwäbischen Donaumoos nutzen können, wurde 2018 und 2019 die tatsächliche Raumnutzung und das Nahrungssuchverhalten der Vögel untersucht. Zudem wurde die Störungsfrequenz durch Besucher ermittelt.</p> <p>Unter anderem wurde im Projekt festgestellt, dass sich in Bezug auf das Nahrungsangebot und die Nahrungsverfügbarkeit für die Großen Brachvögel, ausgehend von den betrachteten Parametern, keine nennenswerten Unterschiede zwischen den verschiedenen Düngevarianten ableiten lassen. Insbesondere der Verdacht, dass das Ausbringen von Gärresten von Biogasanlagen sich negativ auf die Regenwurm- oder Heuschreckenfauna auswirkt, ließ sich nicht bestätigen.</p> <p>In erster Linie wird eine Wiederansiedlung des Großen Brachvogels auf der Wiederherstellung von extensiv genutzten Feuchtwiesen und damit zu großen Teilen vermutlich auf einer Wiedervermässung des Gundelfinger Moores beruhen. Gleichzeitig werden kontinuierlich Gehölzentfernung zugunsten der Offenlandlebensräume, geeignete Besucherlenkung durch Wegesperrung zur Brutzeit und Weidesysteme sowie ein hoher Anteil im Vertragsnaturschutzprogramm mit späten Schnittzeitpunkten, Düngeverzicht, Bewirtschaftungsruhe und Einsatz des Balkenmähers angestrebt.</p> <p>Die Tatsache, dass die zuletzt verwaisten Brutplätze im Gundelfinger Moos auch noch aktuell häufig von Brachvögeln aufgesucht werden, zeigen zumindest, dass eine grundlegende Habitateignung nach wie vor vorhanden ist.</p>
Beeinträchtigungen	C	<p>Als Hauptursache für den Bestandseinbruch beim Großen Brachvogel werden der Entwässerung von Feuchtwiesen und Nassstellen zugeschrieben. Eine damit einhergehende landwirtschaftliche Nutzungsintensivierung verbunden mit Grünlandumbruch, Verfüllen von Bodenmulden, Walzen und Schleppen der Wiesen, Düngung und Feldwegeausbau, häufigen und schnellen Bewirtschaftungsdurchgängen sowie die dadurch begünstigende Situation für Bodenprädatoren, wie den Rotfuchs, wird letztlich zum Zusammenbruch der Population geführt haben. Der Prädationsdruck ist nicht vernachlässigbar. Vereinzelt können auch anthropogene Störungen in der Reviergründungs- und frühen Brutphase, aber auch in den ersten 1-2 Wochen nach Kükenschlupf sich negativ auswirken. Im Zuge genauer Brachvogelerfassungen im FFH-Gebiet Gundelfinger Moos (2016-2018), wurde festgestellt, dass die bestehenden Feldwege bis zu 90 cm über der normalen Bodenfläche geführt werden (MÄCK, mündl.). Da es durch das enge Wegenetz und die gleichzeitig drastische Horizontüberhöhung zu Kammerungen der Wiesenflächen kommt, wird auch darin ein weiterer Faktor der Aufgabe des Brutgebietes vermutet.</p>
Erhaltungszustand (gesamt): C		

3.1.3 Vorkommen von Vogelarten im Gebiet, die bisher nicht im SDB stehen

Signifikante Vorkommen von Vogelarten im Gebiet, die bisher nicht im SDB stehen

Nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über Vogelarten, welche aktuell nicht im Standarddatenbogen aufgeführt sind, welchen aber auf Grund ihres Bestandes im Gebiet eine besondere naturschutzfachliche Bedeutung zukommt.

Tabelle 26: Signifikante Vorkommen von Vogelarten im Gebiet, die bisher nicht im SDB stehen

EU-Code	Art	Status	Populationsgröße und -struktur sowie Verbreitung im Gebiet
A276	Schwarzkehlchen (<i>Saxicola rubicola</i>)	B	Seit dem Nachweis erster Brutvorkommen Ende der 1990er Jahre zeigt das Schwarzkehlchen insgesamt eine positive Bestandsentwicklung. Im Kartierungsjahr 2018 wurden im gesamten Gebiet insgesamt 14 Brutpaare festgestellt. Die Reviere konzentrieren sich dabei auf die mit einzelnen Büschen und Hecken durchsetzten Niedermoorbereiche im Leipheimer und Gundelfinger Moos. Wegen der bestehenden Populationsgröße, der positiven Bestandsentwicklung sowie der Verfügbarkeit weiterer potenzieller Lebensräume zur Besiedelung der Art wird eine Aufnahme in den Standarddatenbogen des Vogelschutzgebietes vorgeschlagen. Der Erhaltungszustand wird mit B bewertet.
A298	Drosselrohrsänger (<i>Acrocephalus arundinaceus</i>)	B	Seit den ersten Beobachtungen revieranzeigender Männchen Mitte der 1990er Jahre ist eine positive Bestandsentwicklung zu beobachten. Aktuell umfasst die Population 14 Reviere und stellt damit ein bedeutendes Vorkommen dar. Geeignete Bruthabitate befinden sich insbesondere in den Schilfgürteln der Gewässer Mooswaldsee-Neu, Schurrsee und am Fetzer-Flachwassersee, an denen teilweise bereits eine Gebietsberuhigung stattfindet. Der Erhaltungszustand wird mit B bewertet.
A300	Gelbspötter (<i>Hippolais icterina</i>)	B	Erstes kartierte Brutvorkommen im Jahr 2007; Seitdem leichte Bestandszunahme auf aktuell vier Reviere im Bereich des Mooswaldes. Gem. den Angaben der ADEBAR-Kartierung (2012), hat der Gelbspötter im Schwäbischen Donaumoos einen Hauptverbreitungsschwerpunkt in Bayern. Die Art profitiert von einer Förderung mehrschichtiger Waldlandschaften mit hohen Gebüschern und stark aufgelockerten/durchsonnten Waldbeständen, die im Moos- und Birkenriedwald typisch sind. Es wird daher empfohlen, diese Art in den Standarddatenbogen aufzunehmen. Der Erhaltungszustand wird mit B bewertet.



Nicht signifikante Vogelarten, die bisher nicht im SDB stehen

Die folgenden Vogelarten sind zwar im Gebiet vorhanden, aufgrund ihrer Bestandsgröße, ihres Populationszustandes oder auch ihrer Bestandsentwicklung jedoch nicht für den Gebietsschutz maßgeblich, d. h. nicht signifikant. Für diese Arten wird keine Bewertung vergeben, sie werden auch nicht für die Aufnahme in den Standarddatenbogen vorgeschlagen.

Tabelle 27: Nicht signifikante Vorkommen von Vogelarten im Gebiet

EU-Code	Art	Status	Populationsgröße und -struktur sowie Verbreitung im Gebiet
A256	Baumpieper (<i>Anthus trivialis</i>)	B	1983 noch gut verteilter Brutvogel mit insgesamt 54 Revieren. Seitdem starke Bestandsabnahme (seit 2010 < 10 BP). Verbleibende Reviere konzentrieren sich auf den Bereich des Leipheimer Mooses. In Bezug auf die bayernweiten drastischen Rückgänge dieser Art (gemäß RL-By: stark gefährdet), ist die natur-schutzfachliche Bedeutung der Vorkommen im Schwäbischen Donaumoos hervorzuheben. Der Baumpieper profitiert von extensiver Beweidung und Zulassen von Gebüsch- und Gehölzaufwuchs außerhalb der Wiesenbrüter-Kernlebensräume sowie lockeren/vernässten Waldbeständen. Der Baumpieper ist charakteristisch für die vorhandenen Lebensräume im Gundelfinger und Leipheimer Moos sowie in den Übergangsbereichen zu den Waldfragmenten. Bestandserhaltende bzw. -fördernde Maßnahmen sind wünschenswert, um das Vorkommen der Art sicherzustellen.
A113	Wachtel (<i>Coturnix coturnix</i>)	B	Für die Wachtel liegen keine kontinuierlich erhobenen Daten vor. Es ist aber davon auszugehen, dass der Bestand auf wenige Brutpaare gesunken ist. Die Vorkommen beschränken sich auf die Randbereiche der Niedermoorgebiete. Die starke landwirtschaftliche Nutzung in den außerhalb der FFH-Gebiete gelegenen Bereiche führen großflächig zu einer geringen Lebensraumqualität für die Wachtel. Aktuell (Jahr 2018) wurden vier Rufer im Bereich des Gundelfinger Mooses nachgewiesen.

3.2 Vogelarten des Waldes

3.2.1 Vogelarten des Anhangs I der VS-Richtlinie

Im Folgenden werden die nach Art. 4 (2) Vogelschutzrichtlinie im Standarddatenbogen aufgeführten Arten abgehandelt, die aufgrund der Brutvogel-Bestandserfassung zu bewerten sind:

Bearbeitungsumfang sind die signifikanten Arten des Standarddatenbogens (SDB), über deren Vorkommen, Verbreitung und Zustand bislang keine ausreichenden und hinlänglich aktuellen Kenntnisse vorliegen. Tabelle 26 fasst den gebietsbezogenen Erhaltungszustand der im SDB aufgeführten Anhang-I Arten zusammen.

Tabelle 28: Arten des Anhang I der Vogelschutzrichtlinie und ihr Erhaltungszustand im SPA-Gebiet (A = hervorragend, B = gut, C = mäßig bis durchschnittlich)

EU-Code	Artnamen deutsch	Artnamen wiss.	Bewertung
A072	Wespenbussard	<i>Pernis apivorus</i>	k.B.
A073	Schwarzmilan	<i>Milvus migrans</i>	k.B.
A074	Rotmilan	<i>Milvus milvus</i>	B
A094	Fischadler	<i>Pandion haliaetus</i>	k.B.
A238	Mittelspecht	<i>Dendrocopos medius</i>	B
A321	Halsbandschnäpper	<i>Ficedula albicollis</i>	B

k.B.: Da es sich um unregelmäßig auftretende Arten handelt, erfolgt gemäß den Vorgaben des LfU keine Bewertung

A 072 Wespenbussard (*Pernis apivorus*)

Kurzcharakterisierung

A072 Wespenbussard (*Pernis apivorus*)

Lebensraum/Lebensweise

Bevorzugter Lebensraum des Wespenbussards sind alte, lichte, stark strukturierte Laubwälder mit offenen Lichtungen, Wiesen und sonnenbeschienenen Schneisen als Jagdhabitat (BEDNAREK 1996) oder ein Landschaftsgemenge aus extensiv bewirtschafteten Offenland mit Feldgehölzen und Wiesen und alten Wäldern (auch Nadelwälder).

Die Horste werden meist auf großkronigen Laubbäumen errichtet und liegen oft tiefer im Wald als beim Mäusebussard. Teilweise werden die Horste anderer Greifvögel übernommen. In geschlossenen Wäldern werden die Nester im Randbereich angelegt, bei lichterem, stark strukturierten Beständen auch im Zentrum.

Die Art ist darauf spezialisiert, Wespenester auszugraben und die Larven, Puppen und Imagines zu verzehren (wenig gekrümmte, fast flache Grabkrallen, verdickte Hornschuppen an Zehen und Mittelfuß, schlitzförmige Nasenlöcher, kurze steife und schuppenförmige Federchen zwischen Schnabelgrund und Auge schützen vor Insektenstichen) (GLUTZ ET AL. 1989). Zu Beginn der Brutzeit wird diese Nahrung ergänzt durch: verschiedene Insekten, Würmer, Spinnen, Frösche, Reptilien, Vögel (Nestjunge). Im Spätsommer sind auch Früchte (Kirschen, Pflaumen, Beeren) willkommen. Für die Jungenaufzucht spielen Wespen die Hauptrolle. Bei Schlechtwetterperioden werden auch Jungvögel und Amphibien gejagt (GENSBOL 1997).

Der Wespenbussard ist ein Langstreckenzieher, der sieben bis acht Monate in den Überwinterungsgebieten südlich der Sahara verbringt. Die Brutgebiete werden Anfang Mai erreicht und im September wieder verlassen. Die Hauptlegezeit ist Ende Mai bis Mitte Juni. Die Gelegegröße liegt bei zwei Eiern. Beide Elterntiere brüten und helfen bei der Jungenaufzucht (die ersten drei Wochen versorgt ausschließlich das Männchen die Jungen).

Der Wespenbussard ist ausgesprochen territorial und verteidigt sein Revier sehr aggressiv. Als Reviergrößen werden 700 ha angegeben.

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Das Brutgebiet erstreckt sich von Westeuropa bis Westsibirien (mit Ausnahme der nördlichen Landschaftsräume Skandinaviens und Russlands) (BEDNAREK 1996) mit einem Verbreitungsschwerpunkt in Westeuropa v.a. in Frankreich und Deutschland.

Der Bestand in Bayern wird auf ca. 750 - 950 Brutpaare geschätzt (Rödl et al. 2012). Ein deutlicher Verbreitungsschwerpunkt liegt in den großen geschlossenen Waldgebieten im klimatisch begünstigten Unterfranken (NITSCHKE & PLACHTER 1987). Regional sind Verbreitungslücken in intensiv landwirtschaftlich genutzten Gegenden erkennbar. Nach Süden wird seine Verbreitung immer lückiger.

Insgesamt gilt der Bestand – abgesehen von den jährlichen witterungsbedingten Schwankungen – als stabil.

Gefährdungsursachen

Verlust alter, lichter Laubwälder. Horstbaumverlust. Intensivierung der Landwirtschaft (Pestizideinsatz). Zerstörung und Eutrophierung ursprünglich insektenreicher Landschaften. Schlechtwetterperioden zur Brut- und Aufzuchtzeit. Störungen während der Horstbau- und Brutphase.

Illegaler Abschuss vor allem in den Durchzugsgebieten Südeuropas.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Anlage 2 der BayNat2000V

RL By 2016: V – Vorwarnstufe

Unterliegt dem Jagdrecht.

Die Art brütet nicht im Gebiet. Es erfolgt daher keine Bewertung des Erhaltungszustandes.

Vorkommen im Gebiet

Es gibt keine Brutnachweise zur Art im SPA-Gebiet Schwäbisches Donaumoos. Bei den auf ornitho.de gemeldeten Beobachtungen handelt es sich vor allem um Zugbeobachtungen. Die Auswertung der von der ARGE Donaumoos zur Verfügung gestellten Daten bestätigen dieses Bild, da auch hier für die Jahre 2005 bis 2018 kein Brutnachweis erbracht wurde. Gelegentliche Beobachtungen während der Monate Mai – Juli lassen darauf schließen, dass die Art das Gebiet als Nahrungshabitat nutzt.

Bedeutung des Gebietes für den Erhalt der Art

Das Gebiet wird zur Brut- und Zugzeit als Nahrungsgebiet genutzt. Im Birkenriedwald befindet sich ein potentiell Brutgebiet. Wesentliche Beeinträchtigungen sind nicht erkennbar.

A073 Schwarzmilan (*Milvus migrans*)

Kurzcharakterisierung und Bestand

A073 Schwarzmilan (*Milvus migrans*)

Lebensraum/Lebensweise

Der Schwarzmilan ist ein Bewohner gewässerreicher Landschaften der Tieflagen (Flussauen, Seen), kommt aber auch vereinzelt im Alpenvorland vor. Der Horst wird in großkronige Bäume am Rand von lückigen Altholzbeständen (Auwälder) oder in altholzreiche Feldgehölze in der Nähe von Flüssen und Seen gebaut. Entfernungen bis zu 25 km zum nächsten Gewässer sind jedoch möglich (GLUTZ ET AL. 1989). Horste in schmalen Baumreihen oder auf freistehenden Einzelbäumen sind selten. Gerne werden sie jedoch in Graureiher- oder Kormorankolonien angelegt (BEDNAREK 1996).

Die Nahrung des Schwarzmilans besteht hauptsächlich aus kranken und toten Fischen, die im langsamen Suchflug (10 bis 60 m Höhe) von der Wasseroberfläche abgesammelt werden. In der offenen Landschaft nimmt er neben Aas (v.a. Straßenopfer) auch Kleinsäuger, Jungvögel, Amphibien, Reptilien, Regenwürmer und Insekten auf. Nicht selten jagt er anderen Greifvögeln die Beute ab.

Der Schwarzmilan ist ein Langstreckenzieher, seine Überwinterungsgebiete liegen südlich der Sahara (BAUER & BERTHOLD 1996). Ab Ende August verlässt er sein Brutgebiet und kehrt Ende März / Anfang April wieder zurück. Er zeigt eine ausgesprochene Horsttreue (SCHNURRE 1956). Darüber hinaus deutet das Verhalten bestimmter Paare darauf hin, dass neben Saisonhehen auch Dauerehen vorkommen (MAKATSCH 1953). Er ist gesellig und verteidigt nur das engere Horstrevier (BEZZEL 1985). Der Horst wird nicht begrünt, die Nestmulde dafür mit Zivilisationsabfällen wie Papier, Plastikfetzen, Lumpen etc. ausgekleidet. Bereits kurz nach der Ankunft aus den Winterquartieren beginnt die Balz. Brutbeginn ist ab Mitte April. In der Regel werden zwei bis drei Eier gelegt, die hauptsächlich vom Weibchen bebrütet werden. Die Versorgung des Weibchens übernimmt in dieser Zeit das Männchen. Nach Verlassen des Horstes werden die Jungen noch 40 bis 50 Tage von den Elterntieren versorgt.

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Der Schwarzmilan ist weltweit die häufigste Greifvogelart (MEBS 1995). Er ist in ganz Eurasien, Afrika und Australien verbreitet. In Europa weisen Spanien, Frankreich und Deutschland das Hauptvorkommen auf. In Bayern bilden der Untermain und die Donau mit ihren Nebenflüssen den Verbreitungsschwerpunkt dieser Art. Der bayerische Bestand wird auf 500 - 650 Brutpaare geschätzt (RÖDL ET AL. 2012), mit steigender Tendenz.

Gefährdungsursachen

Verlust der Horstbäume. Rückgang der Fischbestände durch Wasserverunreinigung. Verluste durch Stromleitungen.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Anlage 2 der BayNat2000V

Streng geschützte Art (§ 44 BNatSchG)

RL By 2016: nicht gefährdet

Die Art brütet nicht im Gebiet. Es erfolgt daher keine Bewertung des Erhaltungszustandes.

Vorkommen im Gebiet

Innerhalb des Bearbeitungsgebiets konnte die Art als Brutvogel nicht nachgewiesen werden. Im Erfassungsjahr 2018 brütete die Art jedoch nördlich des Flugplatzes Günzburg-Donauried in einem Feldgehölz in unmittelbarer Nähe zum SPA-Gebiet. Für die Anlage des Horstes geeignete Strukturen – lückige Altholzbestände, Feldgehölze, Baumreihen – sind im Gebiet vorhanden, werden jedoch derzeit nicht zu Brutzwecken genutzt. Aufgrund des Gewässerreichtums kann dem Gebiet jedoch eine wichtige Rolle als Nahrungshabitat zugesprochen werden. Durch die unmittelbare Nähe zu den Auwaldresten entlang der Donau findet der Schwarzmilan zudem die erforderliche räumliche Verzahnung aus störungsarmen Altholzbeständen mit großkronigen Bäumen und gewässerreicher Landschaft.

A074 Rotmilan (*Milvus milvus*)

Kurzcharakterisierung und Bestand

A074 Rotmilan (*Milvus milvus*)

Lebensraum/Lebensweise

Der Rotmilan brütet bevorzugt in den Randzonen lichter Laubwälder bzw. laubholzreicher Mischwälder, an Lichtungen, in Baumreihen, oft in hügeligem, bergigem Gelände. Als Charakterart der Agrarlandschaft bzw. des Offenlandes (NORGALL 1995) meidet er geschlossene Wälder. Sein Lebensraum beschränkt sich auf Gebiete unter 800 m.

Die in bis zu 20 m Höhe angelegten und bis zu 1 m großen Horste findet man meist in Waldrandnähe.

Einzelne hohe Bäume, die den Horstbaum in unmittelbarer Nähe überragen, werden als Wach- und Ruhebäume regelmäßig genutzt.

Oft übernimmt der reviertreue Rotmilan Horste von anderen Arten wie Mäusebussarden oder Krähen, baut diese aus und „schmückt“ sie mit Plastik, Papier u.ä. aus. Bei erfolgreicher Brut (1-3 Eier) wird der Horst im darauffolgenden Jahr wiederbelegt, bei abgebrochener Brut ein neuer gesucht. Paare bleiben oft über Jahre zusammen.

Der Rotmilan legt Entfernungen vom Horst ins Jagdhabitat von bis zu 15 km zurück (STUBBE 2001).

Die aus der Luft erfolgende Nahrungssuche findet im Offenland in abwechslungsreicher, strukturierter Landschaft mit Wiesen, Hecken, Gewässern und Wäldern statt. Er zieht aber auch Nutzen aus Elementen wie Müllkippen und Landstraßen (Fallwild). Hauptnahrung sind nach Aas, Kleinsäuger und Jungvögel. Er besitzt ein sehr weites Nahrungsspektrum (von Insekten bis Hasen). Besonders hervorzuheben ist die Vorliebe für Feldhamster, mit dessen Vorkommen und Dichte die Anzahl an Brutpaaren vor allem in den neuen Bundesländern stark korreliert (MAMMEN 1999).

Die Bindung an Gewässer ist weniger stark als beim Schwarzmilan, zudem schlägt er größere Beute als dieser.

Als Zugvogel fliegt der Rotmilan Ende August in wärmere Überwinterungsgebiete wie Spanien, Frankreich oder Portugal. Mit den zunehmend milden Wintern bilden sich jedoch Traditionen heraus, auch ganzjährig in Deutschland zu bleiben, wobei in schneereichen Perioden Nahrung aus Müllkippen die Versorgung sichert. Eine weitere mögliche Erklärung ist der zeitliche Vorsprung beim Besatz der besten Horste, den die im Brutgebiet überwinternden Vögel haben, bevor Ende Februar bis Mitte März die Konkurrenten in die bayerischen Brutgebiete zurückkehren.

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Der zu der Familie der Habichtartigen gehörende Rotmilan kommt ausschließlich in Europa vor (südl. des 60. Breitengrades), mit Schwerpunkten in Frankreich, Spanien und einem Verbreitungszentrum in Deutschland (9000-12000 Paare, ca. 60% des Weltbestandes), vor allem in den neuen Bundesländern. In Bayern ist die Art auf die westlichen Landesteile, mit Schwerpunkt in Unter- und Mittelfranken (Höhenlage < 600m) beschränkt. Insgesamt geht man in Bayern von geschätzt von 750-900 Brutpaaren aus (Bayerischer Brutvogelatlas 2012). Da die Art nur in Europa auftritt, tragen wir für die Arterhaltung besondere Verantwortung (MEBS 1995).

Gefährdungsursachen

Verlust der Nahrungsgrundlagen im Offenland.

Die zunehmende Intensiv-Landwirtschaft, insbesondere die maschinengerechte Anlage der Felder und die veränderten Anbaugewohnheiten – Zunahme von Mais und Raps, Abnahme von Grünland – erschweren das Überleben. In den Rapsfeldern, die schnell eine Höhe von einem Meter erreichen, kann der Milan kaum Beutetiere erlegen. Die Population in Deutschland ist daher in den letzten Jahren rückläufig, wobei sich derzeit eine gewisse Konsolidierung des Bestandes abzeichnet.

Verlust der Horstbäume. Selbst auf Veränderungen in Horstnähe reagiert der Rotmilan empfindlich – es genügt oft schon das Fällen eines Wachbaumes und der Brutplatz bleibt im darauffolgenden Brutjahr unbesetzt.

Illegaler Abschuss. Trotz europaweiten Schutzes von Greifvögeln fallen viele Tiere auf dem Zug in die bzw. aus den Winterquartieren der Jagd zum Opfer.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Anlage 2 der BayNat2000V,

Streng geschützte Art (§ 44 BNatschG)

RL By 2016: V - Vorwarnstufe

Vorkommen im Gebiet

Innerhalb des SPA-Gebietes konnte ein Brutpaar des Rotmilans nachgewiesen werden. Ein weiteres Brutpaar wurde knapp außerhalb der SPA-Grenzen im Bereich der Donauauen westlich des Birkenrieds festgestellt. Da aufgrund der Gebietscharakteristik (Niedermoorkomplex in räumlicher Verzahnung mit offenen, gehölzarmen, landwirtschaftlich genutzten Flächen) große Gebietsteile als Bruthabitat nicht in Frage kommen, jedoch einen guten Nahrungs- und Lebensraum darstellen, kann das Gebiet als vollständig durch den Rotmilan besiedelt gelten.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Aufgrund des überwiegenden Offenlandcharakters des SPA-Gebietes überwiegt die Bedeutung des Gebiets in dessen Funktion als Nahrungshabitat. Dies wird unterstrichen durch die räumliche Nähe zu den Wäldern entlang der Donau sowie der schwäbischen Alb.

Bewertung

POPULATIONSZUSTAND

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Siedlungsdichte [BP/1000 ha]	1 Reviere auf 2592 ha entspr. 0,4 BP/1000 ha	B	Siedlungsdichte < 0,5 bedeutet Wertstufe C, aufgrund der Gebietscharakteristik auf B angehoben
Bewertung der Population = B			

Aktuelle Population

Für das Untersuchungsjahr 2018 wurde ein besetztes Revier festgestellt.

Die Population wird deshalb mit B bewertet.

HABITATQUALITÄT

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Bruthabitat Angebot Horstbäume, Verteilung, Störungsarmut	Potenziell können nur geringe Gebietsteile zur Brut, aufgrund des hohen Offenlandanteils jedoch hohe Anteile zur Nahrungssuche genutzt werden.	B	Bruthabitat im Mangel und Nahrungshabitat sehr günstig innerhalb des SPA.
Nahrungshabitat Größe, Verteilung, Nahrungsverfügbarkeit	siehe oben	A	siehe oben
Bewertung der Habitatqualität = B			

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Gefährdung und Störung der Vögel und Habitate	Unmittelbare Beeinträchtigungen entstehen in erster Linie durch Holzerntearbeiten nahe den Brutbäumen und der Fällung tatsächlicher und potenzieller Brutbäume.	B	
Bewertung der Beeinträchtigungen = B			

GESAMTBEWERTUNG

Tabelle 29: Gesamtbewertung des Rotmilans

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Habitatstrukturen	0,34	B
Populationszustand	0,33	B
Beeinträchtigungen	0,33	B
Gesamtbewertung		B

A094 Fischadler (*Pandion haliaetus*)

Kurzcharakteristik

A094 Fischadler (*Pandion haliaetus*)

Lebensraum/Lebensweise

Der Fischadler bewohnt gewässerreiche Landschaften mit hohem Fischreichtum, die Sichttiefe der Gewässer ist dabei nicht entscheidend, und hochstämmigen Bäumen in Gewässernähe. Die Nahrung besteht so gut wie ausschließlich aus Fischen. Das Nest, nach mehrjähriger Benutzung oft eine gewaltige Burg aus Knüppeln und Zweigen, steht im Norden Europas auf hohen Bäumen, meist nicht weit vom Jagdgewässer entfernt. Im Süden Europas und Nordafrika sind auch Fels- und Bodennester möglich. In Bayern nutzt der Fischadler derzeit Kunsthorste. Die Brutzeit reicht in Bayern von April bis Juni. Das Weibchen brütet, das Männchen wacht in Nestnähe und schafft Nahrung herbei. Die meisten Jungen europäischer Fischadler scheinen im ersten Jahr in Afrika zu bleiben oder ziehen nur bis ins Mittelmeergebiet.

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Das Areal des nahezu kosmopolitisch verbreiteten Fischadlers erstreckt sich von Schottland, Skandinavien und Ostdeutschland ostwärts. Der Fischadler ist in Bayern sehr lokal an wenigen Brutplätzen verbreitet. Das Brutareal hat sich seit den Jahren 1996-99 erweitert. Alle bekannten Vorkommen befinden sich derzeit in der Oberpfalz. Nach dem Erlöschen der bayerischen Brutvorkommen gegen Mitte des letzten Jahrhunderts kam es erstmals wieder 1992 auf dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr zu einem gesicherten Brutnachweis. Seither ist der Fischadler in Bayern wieder als Brutvogel etabliert, wenngleich Bruten bislang nur auf künstlichen Nisthilfen stattgefunden haben.

Durch Schutzmaßnahmen und weitere Nisthilfen kann der Brutbestand maßgeblich unterstützt werden.

Gefährdungsursachen

Strommasten und Freileitungen sind wichtige Gefährdungsursachen. Ebenso ist die Art durch Störungen während der Brut besonders empfindlich. Illegale Jagd und Vergiftungen sind ebenfalls Gefährdungsursachen.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Anlage 2 der BayNat2000V,

Streng geschützte Art (§ 44 BNatSchG)

RL By 2016: 3 - gefährdet

Vorkommen im Gebiet

Die Art brütet nicht im Gebiet. Es erfolgt daher keine Anwendung der Bewertungsschemata.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Das Schwäbische Donaumoos als Teil des Landschaftsraumes Donautal kommt als Lebensraum für den Fischadler potentiell in Frage. Die Größe, der auf der Nahrungssuche befliegenen Gebiete schwankt in Deutschland zwischen 23 und 55 km², bei einem Hauptjagdgebiet von 10 – 20 km² Fläche. Die Seen liegen dabei zwischen 2,7 und 7 km vom Nest entfernt. Dabei können sich die Nahrungsreviere der Männchen weiträumig überschneiden. Grundsätzlich ist deshalb auch vorstellbar, dass der Fischadler innerhalb des Vogelschutzgebiets brütet, wenn er geeignete Brutplätze vorfindet. Da die Art in Bayern bisher nur auf künstlichen Nisthilfen brütet, wurde im Bereich des Mooswaldes für die initiale Ansiedlung ein derartiges Angebot installiert.

A238 Mittelspecht (*Dendrocopus medius*)

Kurzcharakterisierung und Bestand

A238 Mittelspecht (*Dendrocopus medius*)

Lebensraum/Lebensweise

Der Mittelspecht ist eine Spechtart, die durch ihre Nahrungsökologie auf grobborkige Laubbäume und Totholz spezialisiert ist. Er bewohnt alte, reife Buchen-, Eichen-, Au- und Bruchwälder. Oft als charakteristische „Mittelwaldart“ oder „Eichenart“ bezeichnet, liegen seine ursprünglichen Lebensräume in verschiedenen Laubwaldtypen.

Als typischer Such- und Stocherspecht (schwacher und schlanker Schnabel, Schädel ohne ausgeprägte Hackanpassung, schwache Füße) der am oberen Stamm- und überwiegend im Kronenbereich in den Zwischenräumen der Borke nach Spinnen, Ameisen, Blattläusen und anderen wärmeliebenden Insekten sucht, ist er auf rissige, gefurchte Rinde oder auf entsprechend weit zersetztes Totholz angewiesen. Sämereien werden gelegentlich im Herbst angenommen (GLUTZ & BAUER 1994). Abgestorbene Bäume oder Baumteile mit vielen ausgedorneten Abbruchstellen, Ritzen und abgeplatzter Rinde erhöhen das Angebot an Nahrungshabitat-Strukturen.

Der Mittelspecht bewohnt reife Wälder, insbesondere Altbestände mit hoher Höhlenbaumdichte. Zur Beurteilung der Qualität als Nahrungs- und Bruthabitat ist das Vorkommen grobborkiger Baumarten wie Eiche, Erle und Esche in entsprechenden Altersstadien oder alter, reifer Buchenwälder entscheidend. Der Mittelspecht erreicht mit nachgenannten Strukturen durchschnittliche Siedlungsdichten:

- Buche ab 140 Jahren (MÜLLER 2005)
- Eiche ab 100 Jahren (JÖBGES & KÖNIG 2001) mit Stammzahlen ab 26 Alteichen (PASINELLI 2000) bzw. 80 Eichen pro Hektar (MICHALEK ET AL. 2001)
- Esche ab 80 Jahren (MÜLLER 2005)
- Erle ab 60 Jahren (MÜLLER 2005; MÜLLER 1982)
- Weichlaubholz ab 60 Jahren (LWF 2007)

In solchen Beständen ist v. a. eine ausreichend große Grundfläche bzw. Holzmasse mit entsprechender Stammoberfläche und eine entsprechende Rindenrauigkeit gewährleistet, damit der Mittelspecht diese Flächen als Nahrungshabitat nutzen kann. Wichtig ist auch die Einwertung der Totholzanteile und Höhlenbäume (SCHINDLER 1996).

Des Weiteren sind die Größe des geeigneten Habitats sowie die Entfernung zum nächsten Vorkommen wichtig. Als Schwellenwert für eine große Vorkommenswahrscheinlichkeit wurde eine Entfernung von

max. 3 km zum nächsten, mindestens 30-40 ha großen Eichenbestand angegeben (Müller 1982). Mit zunehmender Entfernung und abnehmender Größe benachbarter Bestände sinkt die Wahrscheinlichkeit.

Einen Sekundärlebensraum hat der Mittelspecht vor allem in lichterem, von der Mittelwaldwirtschaft geprägten Eichenwäldern gefunden (JÖBGES & KÖNIG 2001). In feuchten Eichen-Hainbuchenwäldern und Auwäldern erreicht er auch seine höchste Dichte. Abhängig von der Baumartenzusammensetzung und der Altersverteilung besetzt ein Brutpaar Reviere von 5-20 ha Größe, wobei sich angrenzende Reviere durchaus, zumindest temporär, überlappen können (PASINELLI 1999).

Bei der Reviergründung im März/April zimmert der Mittelspecht mit seinem weniger zum Hacken entwickelten Klaub- und Stocherschnabel seine Höhlen bevorzugt in weiches Holz. Dies können entweder Laubbaumarten mit geringer Holzdichte wie Pappeln, Erlen oder Birken sein oder bei „härteren“ Baumarten wie Eichen, Eschen, Ulmen bereits von Holzpilzen befallene Stämme (SPITZNAGEL 2001). Seine Höhle legt er dann bevorzugt unterhalb von Pilzkonsolen an, die zusätzlich den Eingang vor Regenwasser schützen. Bemerkenswert ist der Bau von Höhlen unter Starkästen.

Die mittlere Höhe der Mittelspecht-Bauten liegt mit ca. 6,5 m über der des Buntspechtes, wobei Höhlen entlang des gesamten Stammes angelegt werden.

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Der Mittelspecht ist ein charakteristischer Bewohner der warmgemäßigten Laubwaldzone Europas und Westasiens mit Verbreitungsschwerpunkt in Mitteleuropa (SPITZNAGEL 2001). Sein Areal deckt sich weitgehend mit dem der Hainbuche (HAGEMEJIER & BLAIR 1997). Das Optimum der Art sind temperate Tief- und Hügellandwälder (300 - 700m über NN.), besonders solche mit Eiche. Bei entsprechendem Tot- und Altholz-Angebot kommt er auch in (vorzugsweise alten) Buchenwäldern vor. Dementsprechend liegt in Unterfranken sein Verbreitungsschwerpunkt, aber auch in den Laubwaldbeständen der Seen in Südbayern und in den Auwäldern entlang der Donau tritt die Art auf.

Weltweit beherbergt Deutschland die größte Population, was zu besonderer Verantwortung verpflichtet. Derzeitiger Bestand in Bayern: ca. 2300 - 3700 Brutpaare (Rödl et al., 2012).

Gefährdungsursachen

Verlust alter Laubwälder (Eichen- und Eichenmischwälder werden i.d.R. erst ab dem Alter von 100 Jahren besiedelt) mit hohem Totholzangebot.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Anlage 2 BayNat2000V

Streng geschützte Art (§ 44 BNatschG)

RL By 2016: * – nicht gefährdet

Vorkommen im Gebiet

Die Bestandserfassung erfolgt ausschließlich auf der ca. 70 ha großen Fläche des sog. Birkenriedwaldes. Dies entspricht einem Flächenanteil von ca. 3 % an der Gesamtfläche. In diesem Erfassungsbereich besiedelt die Art alle geeigneten Habitate. Es konnte eine eindeutige Bindung an die Baumart Eiche festgestellt werden. Innerhalb des Bearbeitungsgebietes konnten 7 Reviere abgegrenzt werden.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Bei der Beurteilung des Gebiets für den Erhalt der Art muss der untersuchte Teilbereich des SPA-Gebiets Schwäbisches Donaurood im räumlichen Kontext zum unmittelbar angrenzenden SPA-

Gebiet Donauauen gesehen werden. Dieses beherbergt eine bedeutende Teilpopulation des bayerischen Bestandes außerhalb der großen Eichenwaldgebiete Unterfrankens und ist somit neben den großen Laubwaldgebieten in der Riesalb der wichtigste Pfeiler für den Erhalt dieser Art in der Region.

Bewertung

Grund zur Sorge bietet die allmähliche Verschiebung des Baumartenspektrums weg von der Eiche hin zu edellaubbaumreichen Waldbeständen mit deutlich niedrigeren Umtriebszeiten. Das dramatisch fortschreitende Eschentriebsterben und der damit einhergehende Ausfall ganzer Bestände sind in seinen Konsequenzen derzeit noch nicht abzuschätzen. Die Entwicklung der Population sollte vor diesem Hintergrund beobachtet werden, um die Reaktion der Art auf die langfristigen Veränderungen im Baumartenspektrum und der Altersstruktur beurteilen zu können. Die eher versteckte Lebensweise im Kronenraum alter Bäume und die damit verbundene erschwerte Beobachtbarkeit können einen möglichen Populationsrückgang mitunter stark verschleiern.

POPULATIONSZUSTAND

Population	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Siedlungsdichte im potentiellen Habitat/ innerhalb der Suchraumkulisse [Rev./10 ha]	1,0 Rev./10 ha	A	
Bewertung der Population = A			

Während der Aufnahmen im Frühjahr 2018 wurden 7 Reviere im Untersuchungsraum ausgewiesen.

Aktuelle Population

Für das unmittelbar an das Bearbeitungsgebiet angrenzende SPA-Gebiet Donauauen, dem die bearbeitete Teilfläche aufgrund seiner Strukturparameter zuzuordnen wäre, werden ca. 200 bis 250 Brutpaare im Gesamtgebiet geschätzt.

Die Population wird mit „A“ bewertet.

HABITATQUALITÄT

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Strukturelle Ausstattung der beprobten Flächen			
Höhlenangebot (Erfassung in 20m breiten Transekten auf 5-10 % der Suchraumkulisse/ potentielles Habitat)	4 Höhlenbäume /ha	B	> 3 Höhlenbäume/ha
Anteil Laub-Altholzfläche (Ei>150J., Bu>180J., Es>100J., Erle>60J.) innerhalb der Suchraumkulisse/potentiell Habitat	10-30 %	B	
Größe der Suchraumkulisse/des potentiellen Habitats	44 %	A	> 30 %
Größe und Vernetzung der beprobten Flächen			
Kohärenz der potenziell besiedelbaren Fläche (auch über SPA-Grenze hinaus)		A	flächig vorhandene Laub-Altholzbestände
Bewertung der Habitatqualität = B			

Noch sind die Waldstrukturen im Gebiet für die Art insgesamt gut geeignet. Der hohe Anteil geeigneter Altholzbestände bietet der Art gute Lebensbedingungen. Entscheidend für die Art sind der Erhalt und die räumliche Vernetzung der Alteichenbestandsflächen bzw. entsprechender Altholzstrukturen anderer Baumarten.

Das Habitat wird deshalb mit „B“ bewertet.

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Beeinträchtigungen (v.a. Nutzung eichenreicher Bestände bzw. einzeln eingestreuter Alteichen und/oder ein in absehbarer Zeit zu erwartender Abtrieb sowie eine generelle Reduktion des Bestandsalters)	Derzeit kann ein Defizit bei der Beteiligung der Eiche bei der künstlichen und natürlichen Bestandsverjüngung festgestellt werden. Infolge des derzeitigen günstigen Holzmarktes kommt es zu vermehrtem Einschlag von Eichen.	B	Das hohe Ausgangsniveau an geeigneten Bestandesstrukturen rechtfertigt trotz dieser negativen Entwicklung noch die Vergabe der Wertstufe B
Bewertung der Beeinträchtigungen = B			

Dieser Teilbereich des Gebietes ist durch eine weit zurückreichende Tradition in der Laubholzwirtschaft geprägt. Die Art findet deshalb gute Habitatbedingungen vor. Bedingt durch die veränderten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Forstbetriebe kann auf der einen Seite derzeit ein Abbruch in der Eichennachzucht festgestellt werden, auf der anderen Seite kommt es aufgrund der erhöhten Nachfrage nach Eichenholz zu einer verstärkten Nutzung der verbliebenen Altbestände. Die Auswirkungen des Eschentriebsterbens - in Form des Absterbens der ebenfalls für den Mittelspecht attraktiven Alteschen - auf die Mittelspecht-Population im Gebiet bedürfen weiterer Untersuchungen. Der prognostizierte Trend dürfte jedoch eher zu einer Reduzierung

geeigneter Habitatflächen führen. Die Bewertung muss diesen Trend folgerichtig abbilden, so dass dieses Merkmals trotz der noch guten Ausgangslage mit „B“ belegt wird.

GESAMTBEWERTUNG

Tabelle 30: Gesamtbewertung des Mittelspechts

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	A
Habitatstrukturen	0,33	B
Beeinträchtigungen	0,33	B
Gesamtbewertung		B

A321 Halsbandschnäpper (*Ficedula albicollis*)

Kurzcharakterisierung und Bestand

A321 Halsbandschnäpper (*Ficedula albicollis*)

Lebensraum/Lebensweise

Der Halsbandschnäpper besiedelt v. a. alte, lichte, totholzreiche, mesophile Laubwälder, brütet aber auch in Auwäldern und extensiv bewirtschafteten Obstkulturen, vorzugsweise in warmen Lagen.

Er ernährt sich fast ausschließlich tierisch. Er jagt seine Beute im Flug von Ansitzwarten aus (oft Totäste in der Baumkrone, Totholzstrünke oder liegendes Totholz, SACHSLEHNER 1995). Die Beute besteht hauptsächlich aus Fluginsekten, vorwiegend aus Zwei- und Hautflüglern, Schmetterlingen und Käfern. Lediglich in den Sommermonaten werden zusätzlich Beeren aufgenommen (HÖLZINGER 1997). Für die Jungenaufzucht spielen vor allem Schmetterlingsraupen eine wichtige Rolle (BEZZEL 1993).

Er ist ein Weitstreckenzieher (überwintert im tropischen Afrika) und kehrt erst Mitte bis Ende April aus dem Winterquartier zurück. Er ist sehr ortstreu (BEZZEL 1993). Begrenzendes Lebensraumrequisit in unseren Wirtschaftswäldern ist oft das natürliche Höhlenangebot. Als Spätbrüter unter den Höhlenbrütern müssen Halsbandschnäpper mit den Baumhöhlen vorlieb nehmen, die von früher brütenden Arten (Kohl-, Blau-, Sumpfmehse, Kleiber etc.) nicht besetzt worden sind. Es handelt sich dabei oft um qualitativ sehr schlechte Höhlen (eng, undicht oder in sehr instabilen Baumstrünken, LÖHRL 1957).

Der Halsbandschnäpper gilt als Zielart des Naturschutzes in alten Laubwäldern mit hohen Totholzanteilen (Zusammenbruchstadien/Baumfalllücken).

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Die Art besitzt zwei Hauptareale, das größere in Mitteleuropa und ein flächenmäßig kleineres in Rumänien. Da der Halsbandschnäpper überwiegend in Mitteleuropa vorkommt und an sommergrüne Laubwälder gebunden ist, besteht für dessen Schutz in Deutschland eine globale Verantwortung. Der Verbreitungsschwerpunkt in Bayern liegt in den Eichen- und Buchenwäldern Unterfrankens, sowie in den Hartholzauen entlang der südbayerischen Flüsse (Donau, Isar) (NITSCHKE & PLACHTER 1987). Anfang des 19. Jahrhunderts war der Halsbandschnäpper in Bayern bis in Höhen um 550 m NN inselartig verbreitet, danach verschwanden die Vorkommen und reduzierten sich nur noch auf Unterfranken und den Raum München. In den 70er Jahren brach das Vorkommen bei München weitgehend zusammen. In den 60er Jahren erfolgte eine Neubesiedelung des Donauals vom Ulmer Raum aus (GLUTZ 1993).

Aktueller Bestand in Bayern: 1200 - 2200 Brutpaare (Rödl et al., 2012).

Gefährdungsursachen

Verlust alter, struktur- und totholzreicher Laubwälder. Rückgang extensiv bewirtschafteter Streuobstwiesen. Langfristige Klimaveränderung mit vermehrten Niederschlägen zur Brutzeit.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Anlage 2 BayNat2000V

Streng geschützte Art (§ 44 BNatschG)

RL By 2016: 3 – gefährdet

Vorkommen im Gebiet

Die der Kartierung vorausgehende Habitatmodellierung engte die Suchraumkulisse auf den Bereich des Birkenrieds ein. Hier wurden bei den Kartierungen 2018 acht Halsbandschnäpper-Reviere ermittelt. Die im Bereich des Mooswaldes erfassten Einzelnachweise werden nachrichtlich in die Bestandskarte übernommen, finden jedoch keinen Eingang in die nachfolgende Bewertung der Art.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Bei der Bewertung der Bestandsdaten des Halsbandschnäppers trifft das Gleiche zu wie beim Mittelspecht. Auch hier muss das Kartier-Ergebnis in der Zusammenschau mit den Untersuchungen aus dem unmittelbar angrenzenden SPA-Gebiet Donauauen diskutiert werden, das auf die Waldfläche bezogen, eine ähnliche Lebensraumausstattung aufweist und sich deutlich vom Offenlandteil des SPA-Gebietes abgrenzt.

Bayernweit wird der Brutbestand auf 1.200 bis 2.200 Paare geschätzt (RÖDL ET.AL.2012). Somit würde der Anteil der Population beider SPAs an der Gesamtpopulation Bayerns bei ca. 20 % bis 30 % liegen. Dies erscheint insgesamt hoch, da die angrenzenden Donauauwälder ebenfalls ähnlich dicht besiedelt sein dürften. Es ist daher anzunehmen, dass die Schätzung des bayerischen Brutbestandes insgesamt zu niedrig ist. Trotzdem ist aus den bisherigen Kenntnissen zur Verbreitung dieser Art in Bayern klar zu erkennen, dass die Donauauwälder einen Verbreitungsschwerpunkt in Bayern bilden (RÖDL ET AL. 2012). Der Anteil, den die Population in den SPAs an der Gesamtpopulation Bayerns hat, ist als erheblich einzustufen. Deutschlandweit werden 3000 -6000 Paare geschätzt (GEDEON ET AL., 2014), womit diese SPAs einen Anteil an der deutschen Population von ca. 7 - 13 % haben, was als beträchtlich zu werten ist. Auch hier stellt sich die Frage, ob die deutschlandweite Populationsschätzung nicht zu tief liegt.

Bewertung

POPULATIONSZUSTAND

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Siedlungsdichte Innerhalb des potentiellen Habitats [Reviere/10 ha]	8 Reviere auf 70 ha entspricht 1,1 Reviere/10 ha	A	> 1,0 Reviere/10 ha mit „A“ zu bewerten

Bewertung der Population = A

Die ermittelte Dichte liegt über dem Schwellenwert für die Wertstufe A. Höchstdichten in Mitteleuropa liegen auf großer Fläche (>100 ha) bei 1,7 BP/10 ha (BAUER ET AL. 2005).

Insgesamt wurde die Population mit „hervorragend“ bewertet.

HABITATQUALITÄT

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Höhlenangebot im potentiellen Brut-habitat (stichprobenhafte Erfassung in Transekten oder aus der FFH-LRT-Inventur)	4 Höhlenbäume/ha	C	
Anteil Laub-Altholzfläche (Ei>150J., Bu>180J., Es >100J., Erle>60J.) innerhalb der Suchraumkulisse/ potentiell Habitat	> 30 %	A	Nach der Kartieranleitung der LWF sind >30 % Anteil lichter Laub-Alt-holzbestände mit A zu bewerten.
Bewertung der Habitatqualität = B			

Der wichtigste limitierende Faktor für den Halsbandschnäpper ist das Höhlenangebot. Nach Untersuchungen im Steigerwald tritt der Halsbandschnäpper ab fünf Höhlenbäumen je Hektar signifikant häufiger auf (J. MÜLLER, mündl. Mitt.). Dabei erwies sich das Höhlenangebot als der einzige limitierende Faktor.

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Anthropogene Beeinträchtigungen (Störungen, Lebensraumveränderung); längerfristig v. a. Veränderung des Höhlenangebotes.	Die Population des Halsbandschnäppers stützt sich im SPA auf das natürliche Höhlenangebot. Der Verlust alter höhlenreicher Bäume insbesondere Eichen stellt u.U. eine gewisse Beeinträchtigung im SPA dar.	B	
Bewertung der Beeinträchtigungen = B			

Die Population des Halsbandschnäppers stützt sich im SPA-Gebiet Schwäbisches Donaumoos ausschließlich auf das Angebot an natürlichen Baumhöhlen. Inwieweit es sich hierbei um ein stabiles Habitat-Requisit handelt, sollte über Folgeerhebungen geklärt werden. Der zeitlich konzentrierte Abgang großer, von der Baumart Esche geprägten, Altholzbestände wirkt sich u.U. negativ auf das Potential an natürlichen Baumhöhlen aus und bedarf ebenso entsprechender Untersuchungen.

GESAMTBEWERTUNG

Tabelle 31: Gesamtbewertung des Halsbandschnäppers

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	A
Habitatstrukturen	0,33	B
Beeinträchtigungen	0,33	B
Gesamtbewertung		B

3.2.2 Vogelarten des Artikels 4 (2) der VS-Richtlinie

Im Folgenden werden die nach Art. 4 (2) Vogelschutzrichtlinie im Standarddatenbogen aufgeführten Arten abgehandelt, die aufgrund der Brutvogel-Bestandserfassung zu bewerten sind:

A337 Pirol (*Oriolus oriolus*)

Kurzcharakterisierung und Bestand

A337 Pirol (*Oriolus oriolus*)

Lebensraum/Lebensweise

Der Pirol bewohnt lichte, vorzugsweise feuchte und doch sonnige Laubwälder wie Au- und Bruchwälder, mitunter auch Kiefernwälder mit lückiger Struktur und einzelnen alten Laubbäumen. In der Kulturlandschaft besiedelt er Flussniederungen mit Feldgehölzen oder Alleen sowie alte Hochstammobstanlagen, Parkanlagen und Gärten mit hohen Bäumen (besonders Eichen, Pappeln, Erlen, auch Buchen, Eschen, Weiden, Birken). In größeren geschlossenen Beständen werden Randlagen sowie Schneisen entlang von Gewässern oder Straßen bevorzugt (BEZZEL 1993, SÜDBECK ET AL. 2005). Isolierte Einzelpaare scheint es nicht zu geben, Brutrevierinhaber stehen i.d.R. mit Nachbarn in Stimmkontakt (BAUER, BEZZEL & FIEDLER 2005). Der Pirol ernährt sich hauptsächlich von Insekten und deren Larven .

Als Langstreckenzieher überwintert er in Afrika südlich der Sahara (BEZZEL 1993).

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

In Bayern ist der Pirol lückig in den Tieflagen verbreitet. Er fehlt in den Alpen, im südlichen Alpenvorland (mit Ausnahme von Flusstälern und dem Chiemseebecken), im gesamten ostbayerischen Grenzgebirge und in weiten Teilen der Frankenalb. Weitere Lücken finden sich im nördlichen Südbayern zwischen den Flusstälern, in waldarmen trockenen Gebieten Mittelfrankens sowie in Mittelgebirgen Unterfrankens. Der Brutbestand ist stabil und liegt derzeit bei 3.200-5.000 Brutpaaren (Rödl. et.al. 2012).

Gefährdungsursachen

Lebensraumverlust (lichte Laub-Altholzbestände), Gefährdungen auf dem Zug und im Winterquartier (BEZZEL ET AL. 2005).

Schutzstatus und Gefährdungspotential

Anlage 2 BayNat2000V

Streng geschützte Art (§ 44 BNatschG)

RL By 2016: V – Vorwarnliste

Vorkommen im Gebiet

2018 wurden in den kartierten Bereichen (Mooswald, Birkenried) fünf Reviere des Pirols nachgewiesen.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Das Vorkommen des Pirols ist im südlichen Bayern (bis etwa zur Donau) lückenhaft und auf die Flusstäler sowie das Chiemseebecken begrenzt. Die im Gebiet nachgewiesenen Brutpaare gehören zum Gesamtvorkommen entlang der Donau mit ihren reliktschen Auwaldflächen. Dieses Auwaldband beherbergt eine flächendeckende Population mit relativ hoher Siedlungsdichte und ist somit von großer Bedeutung für den Erhalt der Art in der Region.

Bewertung

POPULATIONSZUSTAND

Population	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Siedlungsdichte (BP/10 ha)	0,3 BP/10 ha	B	>0,1 bis 0,5 BP/10 ha
Bewertung der Population = B			

Der Pirol konnte im schwäbischen Donaumoos mit 5 Brutpaaren nachgewiesen werden. Die Art erreicht im Bearbeitungsgebiet auf den Probeflächen (Mooswald, Birkenried) eine Siedlungsdichte von 0,3 Brutpaaren/10 ha. Der Populationszustand wird mit „gut“ bewertet.

HABITATQUALITÄT

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Strukturelle Ausstattung/Größe und Kohärenz			
Strukturelle Ausstattung	Habitatstrukturen vollständig, in sehr guter Ausprägung und Verteilung vorhanden	A	> 50%
Größe und Kohärenz	Geeignete Habitatflächen sind verinselt und auf zwei größerer Komplexe verteilt	C	>10% der SPA-Fläche mit Anteilen alter, lichter Laubbestände
Bewertung der Habitatqualität = B			

Lichte Altholzbereiche nehmen mit über 50% einen erheblichen Anteil an der Laub-(misch-) Waldfläche ein, sind jedoch aufgrund der Gebietscharakteristik nur auf ca. 5 – 7 % der Gebietsfläche vorhanden. Die Habitatqualität wird mit „gut“ bewertet.

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Anthropogene Beeinträchtigungen (Lebensraumveränderung, z.B. flächige Entnahme von alten Laubbäumen) usw.	Vorhanden; langfristig ist jedoch keine erhebliche Beeinträchtigung der Lebensraumqualität und des Brutbestandes erkennbar	B	Die Auswirkungen des Eschentriebsterbens auf die Lebensraumqualität sind derzeit noch nicht erkennbar
Bewertung der Beeinträchtigungen = B			

GESAMTBEWERTUNG

Tabelle 32: Gesamtbewertung des Pirols

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	B
Habitatstrukturen	0,33	B
Beeinträchtigungen	0,33	B
Gesamtbewertung=B		

3.2.3 Gebietsbezogene Zusammenfassung zu den Vogelarten des Waldes

Das schwäbische Donaumoos hat bei isolierter Betrachtung für die Waldvogelarten insgesamt eine untergeordnete Bedeutung.

Im Kontext zu den die Donau begleitenden reliktschen Hartholzauwälder mit ihren vielfältigsten Übergängen zu anderen Land- oder Wasserlebensräumen bietet dieser Naturraum für die auf strukturreiche Laubholzwälder angewiesenen Arten Mittelspecht bzw. Halsbandschnäpper und Pirol z.T. hervorragende Bedingungen. Gerade bei Mittelspecht und Halsbandschnäpper haben die Donauauen eine überregionale Bedeutung für den Erhalt der jeweiligen Art.

Tabelle 33: Arten des Anhang I der Vogelschutzrichtlinie und ihr Erhaltungszustand im SPA-Gebiet

EU-Code	Artnamen deutsch	Artnamen wiss.	Bewertung
A321	Halsbandschnäpper	<i>Ficedula albicollis</i>	B
A238	Mittelspecht	<i>Dendrocopos medius</i>	B
A074	Rotmilan	<i>Milvus milvus</i>	B
A073	Schwarzmilan	<i>Milvus migrans</i>	k.B.
A072	Wespenbussard	<i>Pernis apivorus</i>	k.B.
A094	Fischadler	<i>Pandion haliaetus</i>	k.B.

(A = hervorragend, B = gut, C = mäßig bis durchschnittlich); k.B.: Da es sich um unregelmäßig auftretende Arten handelt, erfolgt gemäß den Vorgaben des LfU keine Bewertung



Tabelle 34: Regelmäßig vorkommende Zug- und Charakter-Vogelarten und ihr Erhaltungszustand

(A = hervorragend, B = gut, C = mäßig bis durchschnittlich)

EU-Code	Artnamen deutsch	Artnamen wiss.	W/Z	Bewertung
Im SDB enthaltene Zugvogelarten des Offenlandes, geschützt nach Art. 4 (2)				
A337	Pirol	<i>Oriolus oriolus</i>		B

Erläuterung: W/Z: Erfassung als Winter-/Rast-/Mauserbestände

k.B.: keine Bewertung: Da es sich um eine unregelmäßig auftretende Art handelt, erfolgt gemäß den Vorgaben des LfU keine Bewertung

4 SONSTIGE NATURSCHUTZFACHLICH BEDEUTSAME BIOTOPE UND ARTEN

Über die im Standarddatenbogen aufgeführten Vogelarten sowie die o.g. Arten hinaus, kommen im Gebiet folgende weitere im Anhang I der Vogelschutzrichtlinie geführten sowie gefährdete (RL 1, 2, 3) Vogelarten als Brutvogel im Gebiet vor bzw. waren ehemals als Brutvogel im Gebiet vertreten.

Tabelle 35: Auflistung sonstiger, nicht signifikanter Vogelarten des Anhang I VS-RL bzw. Art. 4 (2) VS-RL, bzw. RL-Arten (RL0, 1, 2, 3) mit Hinweisen auf Brutvorkommen im Gebiet

Art Deutsche Bezeichnung	Art wissenschaftlicher Artname	Schutzstatus			Vorkommen im Gebiet Angaben zum Status
		Rote Liste D	B Y	VRL	
Baumfalke	<i>Falco subbuteo</i>	3	-	Art.4 (2)	Vereinzelte Brutnachweise im Gebiet (2005 und 2014); ansonsten regelmäßiger Nahrungsgast und Durchzügler.
Bluthänfling	<i>Linaria cannabina</i>	3	2	Art. 4(2)	Potenzieller Brutvogel im Gebiet; aktuell jedoch keine Brutvorkommen bekannt.
Feldlerche	<i>Alauda arvensis</i>	3	3	Art. 4(2)	Regelmäßiger Brutvogel; keine genauen Bestandsdaten vorhanden.
Feldschwirl	<i>Locustella naevia</i>	3	V	Art. 4(2)	Regelmäßiger Brutvogel in den Kerngebieten; keine genauen Bestandsdaten vorhanden.
Grauspecht	<i>Picus canus</i>	2	3	I	Spärlicher Brutvogel mit einzelnen Paaren im Birkenriedwald und Mooswald.
Klappergrasmücke	<i>Sylvia curruca</i>	-	3	Art. 4(2)	Bestand im Gebiet wenig bekannt; 2018 ein Brutpaar (ARGE DONAUMOOS).
Purpureiher	<i>Ardea purpurea</i>	R	R	I	Seit 2010 unregelmäßiger Brutvogel (ein Paar) am Schurrsee (ARGE DONAUMOOS).
Rebhuhn	<i>Perdix perdix</i>	2	2	Art. 4(2)	Ehemaliger Brutvogel mit bis zu fünf Rufern; Population ist seit 2005 erloschen (ARGE DONAUMOOS).
Schleiereule	<i>Tyto alba</i>	-	3	Art. 4(2)	2004 einmaliges Vorkommen eines Brutpaares (ARGE Donaumoos).
Schwarzspecht	<i>Dryocopus martius</i>	-	-	I	Seit 2015 Ansiedelung eines Brutpaares im Mooswald (ARGE DONAUMOOS).
Tüpfelsumpfhuhn	<i>Porzana porzana</i>	3	1	I	Sporadischer Brutvogel im Gebiet mit ein bis zwei Rufern; seit 2008 keine Hinweise auf Brutvorkommen (ARGE DONAUMOOS).



Uferschnepfe	<i>Limosa limosa</i>	1	1	Art. 4(2)	2012 einmaliges Vorkommen von zwei Brutpaaren (ARGE DONAUMOOS).
Waldlaubsänger	<i>Phylloscopus sibilatrix</i>	-	2	Art. 4(2)	2010 einmaliges Vorkommen eines Brutpaares (ARGE DONAUMOOS).
Wachtel	<i>Coturnix coturnix</i>	V	3	Art. 4(2)	Regelmäßiger Brutvogel mit insgesamt abnehmender Tendenz; Aktuell (2018) vier Rufer im Bereich des Gundelfinger Moores.
Wendehals	<i>Jynx torquilla</i>	2	1	Art. 4(2)	Seit 2016 Hinweise auf Brutvorkommen im Gebiet; aktuell (2018) insgesamt vier Reviere im Bereich des Mooswaldes (ARGE DONAUMOOS).

Die innerhalb des Schwäbischen Donaumooses bestehenden Lebensraumtypen, wie beispielsweise Feucht- und Nasswiesen, Streuwiesen (u.a. LRT 6410 Pfeifengraswiesen, 7230 Kalkflachmoore) sowie artenreiche Wiesen (LRT 6510 Magere Flachlandmähwiesen) haben eine große Bedeutung für die Vogelwelt, beherbergen aber auch zahlreiche weitere Arten bzw. Artengruppen, deren Vorkommen in erster Linie auf die Niedermoor-Kerngebiete Gundelfinger und Leipheimer Moos beschränkt sind. So kommen beispielsweise der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Phengaris nausithous*) sowie viele weitere, sehr seltene Tagfalterarten (z.B. *Maculinea arion*, Anhang IV) oder auch der Kammmolch (*Triturus cristatus*) in mindestens einem der beiden Kerngebiete vor. Teils seltene Arten wie der Lungenenzian (*Gentiana pneumonanthe*), die Sibirische Schwertlilie (*Iris sibirica*), die Davalls Segge (*Carex davalliana*), die Mehlprimel (*Primula farinosa*), der Laubfrosch (*Hyla arborea*) und die Sumpfschrecke (*Stethophyma grossum*) kommen ebenfalls vor allem in diesen beiden Kerngebieten vor.

In den beiden Managementplänen zum FFH-Gebiet 7527-371 Leipheimer Moos sowie zum FFH-Gebiet 7427-371 NSG Gundelfinger Moos werden die Lebensräume und Artvorkommen ausführlich behandelt. Auf eine weitere Darstellung wird daher verzichtet.

Im Hinblick auf die Maßnahmenumsetzung zum Erhalt bzw. zur Wiederherstellung elementarer Lebensräume für die Schutzgüter des Vogelschutzgebietes sind Zielkonflikte mit Schutzgütern der FFH-Richtlinie wie Pfeifengraswiesen, Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling und Mageren Flachland-Mähwiesen nicht auszuschließen. Über Prioritätensetzung sowie ein "räumliches Ausweichen" können die Zielkonflikte jedoch gelöst werden (s.u.).

5 GEBIETSBEZOGENE ZUSAMMENFASSUNG ZU BEEINTRÄCHTIGUNGEN, ZIELKONFLIKTEN UND PRIORITÄTENSETZUNG

5.1 Gebietsbezogene Beeinträchtigungen und Gefährdungen

Innerhalb des Vogelschutzgebietes wirkt eine Vielzahl an Beeinträchtigungen auf die Schutzgüter ein. Als wesentliche Beeinträchtigungen für das Gebiet sind zu nennen:

- die langjährige und großflächige Entwässerung des Niedermoorkörpers durch tiefe Entwässerungsgräben, Trinkwasserentnahme und Kiesabbau; Dies führte insbesondere zum Bestandsrückgang der Wiesenbrüter, wie Großer Brachvogel, Bekassine, Kiebitz, etc. Selbst nach nahezu zehn Jahren der Wiedervernässung des Leipheimer Moores ist der verlorengegangene niedermoortypische Wasserhaushalt nur in Teilen wiederhergestellt.
- der zeitgleich einhergehende Wandel in der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung mit einer Umwandlung von Grünland in Ackerflächen und einem starken Verlust an arten- und blütenreichen (Feucht-) Wiesen durch häufige Mahd und Düngung sowie einer Vergrößerung und Vereinheitlichung der bewirtschafteten Schläge, die einher geht mit einem Verlust an Strukturvielfalt in der landwirtschaftlich genutzten Flur. In diesen Bereichen fehlt es daher großflächig an extensiven Feuchtwiesen, Altgrasstreifen und Brachen, Heckenzeilen, Feldgehölzen, Einzelbüschen, Ansitzwarten etc., welche sowohl Wiesenbrütern als auch Gehölzbrütern teils elementare Habitatparameter bieten (z.B. Grauammer).
- Neben der Reduktion o.g. Habitatparameter, beeinträchtigen auch ungünstige Mahdtermine, der Einsatz von Bioziden und eine intensive Düngung die Bestandsentwicklungen der Wiesenbrüter maßgeblich. Grünlandumbruch, das Verfüllen von Bodenmulden, der Feldwegeausbau, die Aufgabe der Streuwiesennutzung sowie die häufigen und schnellen Bewirtschaftungsdurchgänge wirken sich ebenfalls negativ aus.
- Störungen und Beunruhigung durch Freizeit- und Erholungsnutzung: Hier ist zum einen die Beunruhigung im Bereich der Baggerseen durch Freizeitnutzung wie z.B. Baden, Bootsfahren, u.a. Freizeitaktivitäten sowie durch die fischereiliche Nutzung zu nennen, welche Rastvögel (z.B. Limikolen) und auch Brutvögel (Zwergdommel etc.) beeinträchtigen. Zum anderen stellt das Donaumoos ein wichtiges Naherholungsgebiet für die Bewohner der umliegenden Ortschaften sowie auch für Touristen z.B. in Zusammenhang mit dem "Legoland" dar. Insbesondere zur Brut- und Aufzuchtzeit der Wiesenbrüter von Mitte März bis Anfang Juli können dadurch Störungen von Spaziergängern, Hundehaltern, Radfahrern, Joggern, motorisierten Fahrzeugen etc. ausgehen. Im Bereich des Leipheimer Moores und im Gundelfinger Moos ist daher z.T. bereits eine Wegelenkung bzw. eine ganzjährige bzw. zeitweise Sperrung von Wegen installiert.
- Verbrachung und Gebüschentwicklung in den von ehemaliger Torfstich- und Streuwiesennutzung geprägten Arealen, insbesondere in den Niedermoorkerngebieten Leipheimer und Gundelfinger Moos, Verlust von Torfstichbereichen im Umfeld der Kiesabbaugelände infolge von Nutzungsaufgabe und zunehmender Trockenheit. Dadurch gingen feuchtigkeitsgebundene Offenlandlebensräume als Brut- und Nahrungshabitate für Wiesenbrüter wie Kiebitz und Bekassine verloren, zudem wirken Gehölze als Sichthindernisse für Wiesenbrüter und entwerten noch in der Nähe befindliche Offenlandlebensräume. Neuere Untersuchungen (Rehm et.al. 2020) weisen darauf hin, dass die z.T. sehr stark (bis zu 70 cm) über dem Geländeniveau befindlichen Wege im Gundelfinger Moos für den

Großen Brachvogel ebenfalls ein Sichthindernis darstellen und womöglich mit eine Ursache dafür sind, dass im Kernbereich des Gundelfinger Moos der Große Brachvogel nicht brütet.

- Rekultivierungen von Baggerseen mit nicht abgeflachten Ufern sowie Gehölzbepflanzung der Ufer entwerfen die Randzonen der Gewässer als Rast- und Brutlebensraum für Limikolenarten und Schilfbewohner (z.B. Blaukehlchen).

5.2 Lösung von Zielkonflikten und Prioritätensetzung

Für das Vogelschutzgebiet sind insbesondere die Wiesenbrüterarten (Bekassine, Kiebitz, Großer Brachvogel u.a.) von Bedeutung. Gleichzeitig kommt eine Vielzahl an gehölzgebundenen Arten (Neuntöter, Dorngrasmücke, etc.) im Vogelschutzgebiet vor. Für den Wiesenbrüterschutz sind zur Vergrößerung eines weithin offenen Offenlandlebensraums ohne Sichthindernisse insbesondere Entbuschungsmaßnahmen essenziell, welche dem Vorkommen von Gehölzbrütern jedoch entgegenwirken. Für die Beutelmeise sind beispielsweise der Erhalt und Förderung von Weidengebüsch sowie Schilf erforderlich. Dem Wiesenbrüterschutz ist in solchen Fällen Vorrang zu gewähren, da davon auszugehen ist, dass im gesamten Vogelschutzgebiet trotz Entbuschungen zahlreiche, großflächig geeignete Teilareale erhalten bleiben, die den Gehölzbrütern Lebensraum gewähren.

Unabhängig von den Wiesenbrüterarten stellen im hier behandelten Vogelschutzgebiet beispielsweise auch die für das Blaukehlchen konzipierten Maßnahmen (Förderung von Schilf mit lockerem Weidenaufwuchs) in Uferbereichen von Kieseeseen mit naturnaher Ufergestaltung und Schaffung von Flachwasserzonen ggf. ein Problem mit anderen Arten dar (z.B. Flussregenpfeifer und rastende Limikolenarten). Diese bevorzugen primär vegetationsfreie, flache Uferzonen verbunden mit Flachwasserbereichen. Offene, abgeflachte Ufer der Kieseeseen sollen vorzugsweise in Kontakt mit den Niedermoor-Kernlebensräumen bzw. zu den Wiesenbrüteregebieten zur Förderung von Kiebitz, Großen Brachvogel sowie Flussregenpfeifer und rastenden Limikolenarten geschaffen werden.

Im Schwäbischen Donaumoos bestehen neben den Schutzgütern des Vogelschutzgebietes auch wichtige Lebensraumtypen, wie z.B. Pfeifengraswiesen, kalkreiche Niedermoore und Flachland-Mähwiesen, welche selbst Schutzgüter der FFH-Gebiete sind und zugleich für die Vogelwelt bedeutende Lebensräume darstellen.

Für den Erhalt und die Förderung der Bestände der für das Gebiet charakteristischen Vogelarten, sind Maßnahmen auch in den Kerngebieten erforderlich, die in Einzelfällen bei Überlagerung zu Konflikten mit o.g. Schutzgütern der FFH-Gebiete wie den Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Maculinea nausithous*), LRT 6510 Magere Flachland-Mähwiesen, 6410 Pfeifengraswiesen, 7230 Kalkflachmoore führen können. Diese können durch räumliches Ausweichen der räumlich weniger stark festgelegten Maßnahmen für die Vogelwelt bzw. durch Anpassen der Maßnahme auf die Erfordernisse der Schutzgüter der FFH-Gebiete bei unvermeidbarer Überlagerung vermieden werden. So sollten z.B. Grabenabflachungen in Habitaten des Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings vermieden werden, ebenso sollten Rohbodenstandorte nur außerhalb von Pfeifengraswiesen, Kalkreichen Niedermooren bzw. Flachland-Mähwiesen (LRT 6410, 7230 sowie 6510) bzw. außerhalb wertvoller Vegetationsbestände angelegt werden. Bei einer Ausdehnung der Beweidung sollten die vorhandenen Flachland-Mähwiesen (LRT 6510), Pfeifengraswiesen (LRT 6410) und Kalkflachmoore (LRT 7230) ausgespart werden. In begründeten Fällen ist die Beweidung ergänzend zur Pflegemahd so auszuführen, dass keine Gefährdung der Schutzgüter eintritt (z.B. kurzzeitige Frühjahrsvorweide bis Ende April, Nachbeweidung im Herbst). Neben (möglicherweise) bestehenden Zielkonflikten lässt sich aber auch erwarten, dass von geplanten Maßnahmen für die Vogelwelt auch Lebensraumtypen profitieren (z.B. durch Entbuschung).



Ebenso ist es möglich, dass die Maßnahmen zum Wiesenbrüterschutz in Form eines dauerhaft späten Schnitts ab Juli zu einer Reduktion der Artenzusammensetzung und –vielfalt im Grünland führen. Langfristig bedeutet dies auch für den Großen Brachvogel eine Verschlechterung der Habitatsigenschaften. Hier lässt sich beispielsweise durch die Schaffung eines Nutzungsmosaiks mit Schnittzeitpunkten ab Mitte Juni und ab Juli sowie früheren Mahdterminen in Jahren, in denen kein Großer Brachvogel brütet, der Konflikt entschärfen und die Artenvielfalt von z.B. Flachland-Mähwiesen erhalten und fördern.

Die Wiedervernässung des Leipheimer Moores bzw. deren Optimierung verschlechtert die Habitatqualität der Trockenstandorte für die Anhang IV-Art Thymian-Ameisenbläuling (*Maculinea arion*) und weitere seltene Tagfalterarten.



6 VORSCHLAG FÜR ANPASSUNG DER GEBIETSGRENZEN UND DES SDB

Folgende charakteristische und signifikante Vogelarten werden in Abstimmung mit der Staatlichen Vogelschutzwarte zur Aufnahme in den Standarddatenbogen vorgeschlagen: Schwarzkehlchen und Drosselrohrsänger.

Im Hinblick auf die Gebietsabgrenzung des Vogelschutzgebietes wird empfohlen, aktuell die beiden durch die Gebietsgrenze zerschnittene Gewässer im Westen des Sophienriedes in das Vogelschutzgebiet einzubeziehen.



7 LITERATUR

- BARTHEL P., BEZZEL E., KRÜGER T., PÄCKERT M. & STEINHEIMER F. (2018) Artenliste der Vögel Deutschlands 2018: Aktualisierung und Änderungen. Vogelwarte 56, 2018: 205 – 224
- BAUER H.-G., BEZZEL E. & FIEDLER W. (2005a) Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas: Nonpasseriformes – Nichtsperlingsvögel. Aula, 808 S.
- BAUER H.-G., BEZZEL E. & FIEDLER W. (2005b) Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas: Passeriformes – Sperlingsvögel. Aula, 622 S.
- BEZZEL E., GEIERSBERGER I., VON LOSSOW G. & Pfeifer R. (2005) Brutvögel in Bayern – Verbreitung 1996-1999. Ulmer, 560 S.
- GEDEON K., GRÜNEBERG C., MITSCHKE A., SUDFELDT C., EIKHORST W., FISCHER S., FLADE M., FRICK S., GEIERSBERGER I., KOOP B., KRAMER M., KRÜGER T., ROTH N., RYSLAVY T., STÜBING S., SUDMANN S.R., STEFFENS R., VÖLKLER F. & WITT K. (2014) Atlas Deutscher Brutvogelarten. Atlas of German Breeding Birds. Stiftung Vogelmonitoring Deutschland und Dachverband Deutscher Avifaunisten, Münster, 800 S.
- GRÜNEBERG, C.; BAUER, H.-G.; HAUPT, H.; HÜPPOP, O.; RYSLAVY, T. & P. SÜDBECK, P. (Nationales Gremium Rote Liste Vögel) (2016): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 5. Fassung, 30. November 2015. – Berichte zum Vogelschutz 52: 19 – 67.
- LOSSOW, G. V. & RUDOLPH, B.-U. (2015) 35 Jahre Wiesenbrüterschutz in Bayern. Situation, Analyse, Bewertung, Perspektiven. Bayerisches Landesamt für Umwelt. UmweltSpezial: 180 S.
- MÄCK, U., SCHUMANN, A., WALTER, R., GRASHEY-JANSEN, S., STOJAKOWITS, P., SIERING, M., BURNHAUSER, A., SANDNER, M. & SCHREIBER, R. (2019) Untersuchung zum Nahrungsangebot für Wiesenbrüter in Grünlandgebieten des Schwäbischen Donaumooses unter besonderer Berücksichtigung des Düngespektes. Hrsg. Bayerisches Landesamt für Umwelt
- MÄCK, U. & EHRHARDT, H. (2012) Das Schwäbische Donaumoos – Niedermoore, Hang- und Auwälder; Schubert-Verlag, Ulm, 240 S.
- MÄCK, U. (2010): Vogelkundliches Gutachten im Rahmen des Leader-Projektes „Nachhaltige Sicherung und Inwertsetzung des württembergischen Donaurieds unter Berücksichtigung unterschiedlicher Nutzungsinteressen (Kurztitel: Oberflächenwassermanagement)“: unveröffentlicht
- REHM, R., SCHUMANN, A. & MÄCK, U. (2020) Untersuchungen zur Raumnutzung des Großen Brachvogels (*Nyctala nyctala*) im Gundelfinger Moos. Ber. Naturwiss. Verein Schwaben, 124. Bd., S. 30 – 51
- RÖDL T., RUDOLPH B.-U., GEIERSBERGER I., WEIXLER K. & GÖRGEN A. (2012) Atlas der Brutvögel in Bayern. Verbreitung 2005 bis 2009. Karl Eugen Ulmer, Stuttgart, 256 S.
- RUDOLPH B.-U., SCHWANDNER J., FÜNFSTÜCK, H.-J. (2016): Rote Liste und Liste der Brutvögel Bayerns. Hrsg. Bayerisches Landesamt für Umwelt, Augsburg
- SIERING, M. & BURNHAUSER, A. (2018): Brutplatzmanagement bei Kiebitz und Großem Brachvogel – Richtungswechsel im Wiesenbrüterschutz in Schwaben. – ANLiegen Natur 40(2): 12 S., Laufen
- SÜDBECK P., ANDRETTKE H., FISCHER S., GEDEON K., SCHIKORE T., SCHRÜDER K. & SUDFELDT C. (Hrsg.) (2005) Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. 777 S.



ANHANG

- Anhang 1: **Standarddatenbogen (SDB)**
aktuelle Fassung unter:
www.lfu.bayern.de/natur/natura2000_datenboegen/index.htm

**Die Anlagen sind in den zum Download
bereitgestellten Unterlagen nicht enthalten.**